

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

9.7.1928 (No. 188)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. M.H. 2.00 durch die Post ohne Jahrsgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20 auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Ranz u. Wissen, Frauenratgeber, Witter für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Mähr. Tiefbrunnengebiet, Illustrierte Woche, Gesellschaftsleben, Reklamation u. Verlag, Steinstr. 17-18  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfach 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Eintreibung ob. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 1/2 Uhr

№. 188 (3 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 9. Juli 1928

66. Jahrgang

## Die Außenpolitik der demokratischen Partei Amerikas

(Eigener Bericht)  
New York, 9. Juli.  
In einer parteioffiziösen Auslassung erklärt das Hauptorgan der Demokraten anlässlich der Aufstellung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith über die außenpolitischen Richtlinien der Partei: Im fernsten Osten müssen unsere Beziehungen zu China auf eine richtige Basis gestellt werden. Die Coolidge-Verwaltung habe in dieser Hinsicht viel geredet und nichts getan. Die Partei erklärt ihre Bereitwilligkeit zur Einschränkung der Seerüstungen durch eine sorgfältig vorbereitete Konferenz; gleichzeitig soll eine Verständigung mit den anderen Seemächten wegen der Neuordnung des Seerechts erstrebt werden. Die Partei erklärt auch, daß die Existenz großer internationaler Schuldverpflichtungen zwischen den Nationen eine Bedrohung des Friedens ist und daß es daher dringlich notwendig erscheint, daß diese Schulden allmählich in private Handelsschulden übergeführt werden, sobald die Mittel erreicht sind, diese Transformation durchzuführen. — Aus den Worten „allmählich“ und dem Schlußsatz der sich auf die internationalisierte Verschuldung bezieht und natürlich auch das Reparationsproblem einschließt, ergibt sich, wie bedächtig auch die demokratische Partei an der Lösung dieses Problems herantritt. Die republikanische Partei steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß irgendwelche neue Vergünstigungen Frankreich, dem Hauptinteressenten, nicht bewilligt werden könnten.

## Amerikanische Beschwerden über einen Göttinger Vorgang

(Eigener Bericht)  
New York, 9. Juli.  
Die von einem Teil der Göttinger Studentenschaft gegen den amerikanischen Professor Scott anlässlich einer Austauschvorlesung veranfaßte Kundgebung (wegen früherer Behauptungen Scotts, Deutschland sei für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich) wird von der amerikanischen Presse heftig verurteilt zum Gegenstand einer Beschwerde gemacht. Für die amerikanischen Deutschlandbesucher werde ein „Cabaret Göttingen“ (Weidert Göttingen) die richtige Antwort auf die Angriffe sein, die nach der „World“ umso bedauerlicher sind, als Professor Scott kein Hehl daraus gemacht hat, daß er nicht Deutschland und das deutsche Volk, sondern das damalige allmächtige System gemeint habe.

## Der heilige Stuhl und der Völkerbund

(Eigener Bericht)  
Paris, 9. Juli.  
In der Zeitschrift „Bar“, die keineswegs katholisch, sondern etwa brüderlich ist, tritt Pierre Simonet mit Nachdruck dafür ein, daß der heilige Stuhl eine diplomatische Vertretung, wenn auch gelegentlichen Charakter, beim Völkerbund erhält, dessen Ideale ja auch die seinen seien. Es gebe oft genug im Völkerbund Fragen zu lösen, wo das Interesse des heiligen Stuhles mit engagiert ist. Man wisse, daß der heilige Stuhl selber kein Mitglied des Völkerbundes sein wolle, aber die Mitarbeit des heiligen Stuhles am Werke des Völkerbundes müsse ebenso gesichert werden wie jene der Vereinigten Staaten, die auch kein Mitglied sind. Der Artikel der „Bar“ erregt in Frankreich und wohl auch in anderen Ländern berechtigtes Aufsehen. Sinter „Bar“ stehen Mitglieder der französischen Völkerbunddelegation; der frühere Ministerialdirektor Senouy ist einer der Schriftleiter, und auch De Nouvenet steht der Zeitschrift nahe.

## Vom Fasziſten-König

Lugano, 9. Juli.  
Es ist schon länger bekannt, daß Herzog und Herzogin von Aosta mehr als der König von Italien für Mussolini eingekommen sind. Die Herzogin hat dieser Tage eine Reise ins obere Etschtal unternommen, wo die Italisierungsbauarbeiten an der deutschen Bevölkerung in vollem Gange ist und von dort aus folgendes bezeichnendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Bei der heutigen Grundsteinlegung einer Schule beim Brenner im äußersten Zipfel unseres Italiens, nach dem der Bild unseres Duce gerichtet ist, sende ich ihm ein herzliches Gedanken und

## Berschärfter französischer Widerstand gegen die Rheinregulierung

(Eigener Bericht)  
Paris, 9. Juli.  
Das Organ des französischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die „Journée Industrielle“, zitiert Auslassungen aus der Zeitschrift „Schweizerische Wasserwirtschaft“ über eine schweizerisch-deutsche Verständigung wegen der Rheinregulierung auf der Strecke Rembs-Neßl und besonders die Stelle, worin Verhandlungen mit Frankreich wegen seiner Beteiligung an den Unterhaltskosten“ gefordert werden und bemerkt dazu:  
Nach diesem Text zu schließen, scheint es daher, daß der Anfang der Regulierungsarbeiten (im Rheinbett) von einer Zustimmung Frankreichs abhängig sei. Wir können nun nicht wissen, welches die allerjüngsten Entscheidungen der französischen Regierung bezüglich dieses Gegenstandes sind, aber Tatsache der letzten Zeit gestalten doch die Versicherungen, daß ihre Position sich nicht geändert hat. Seit dem Waffenstillstand steht Frankreich auf dem Standpunkt, daß einzig der Bau des großen elsässischen Seitenkanals der ober-rheinischen Schifffahrt die volle Entfaltung bringen kann.  
Wenn die „Journée Industrielle“ sich im Außenministerium eingehend erkundigt hätte, würde ihr dort gesagt worden sein, daß der Text des schweizerischen wasserwirtschaftlichen Organs keineswegs eine französische „Zustimmung“ zum Regulierungsplan bedeutet, sondern etwas ganz anderes: Frankreich ist nämlich verpflichtet, zu den Kosten der Rheinregulierung im Hauptbetriebe beizusteuern, so sehr es auch befreit ist, in Wirtschaftsegoismus und militärischer Ermüdung einen großen Seitenkanal graben zu lassen. Durch den Beschluß der zentralen Rheinkommission ist die Rheinregulierung ebenso gut funktioniert als der Bau des Seitenkanals, nur mit dem Unterschied, daß Frankreich generell verpflichtet ist, für Regulierungsarbeiten im Rheinbett partiell mit den anderen Interessenten aufzukommen.

## Frankreich mag sich dagegen sträuben, es wird ihm aber wenig nützen. Die Schweiz und Deutschland werden es formell zur finanziellen Beisteuer an der Rheinregulierung auffordern; weigert es sich, wird auch das den Gang der Dinge nicht ändern. Die Rheinregulierung kommt, ob Frankreich will oder nicht.

Sein Widerstand ist aber, wie in anderen Dingen auch, höchst hartnäckig, denn die „Journée Industrielle“ weiß noch folgendes mitzuteilen: „Ungefährlich der demnachstigen Fortsetzung des Kanalbaues Stromabwärts

## Grüß — Herzogin von Aosta“

Das Telegramm hat größere politische Bedeutung, als man allgemein annimmt. Wenn der König aus irgendwelchen Gründen „gehen“ sollte, wird nicht der Kronprinz, sondern der Herzog von Aosta der neue Fasziſten-König sein.

## „Untaugliche Präfekten“ Mussolinis

Lugano, 9. Juli.  
Schon kurz ist berichtet worden, daß Mussolini den Mailänder Präfekten (Provinzstatthalter) Pericoli abgesetzt hat, zweifellos wegen des Mailänder April-Attentates, das immer rätselhafter wird. Noch andere Präfekten sind abgesetzt worden, und aus ihren Namen und Wirkungsfreien ergibt sich für Eingeweihte noch klarer, daß alle Neuernennungen sich auf unbefriedigende Verhältnisse in bestimmten Provinzen beziehen. Der Präfekt von Bari hat gehen müssen, weil mehrere Klublokale der Fasziſten (Adria z. B.) in Brand gesetzt wurden; der Präfekt von Biterbo hat die Weinbergarbeiter nicht zügeln können, weil sie wegen zu niedriger Löhne demonstrierten und Zerwürfsakte verübten; der Präfekt von Udine hat Streikvorgänge mit blutigen Ereignissen in Forderone zu verzeichnen gehabt, von denen nur wir,

## Wie lange noch?

Das Siegelisdorfer Eisenbahnunglück mit seinen zahlreichen Opfern an Toten und Verwundeten hat auf die Offenheit einen stärkeren Eindruck gemacht, als er sonst zu verzeichnen ist. Aber auch diese furchtbare Katastrophe wird bald dem Gedächtnis der Mitlebenden entschwunden sein. Der Verkehrs- und Schnelligkeitssinn der heutigen Zeit stumpft die Nerven ab. Die Verkehrsmoral: na, mir egal, ich komme durch, mir passiert nichts, wird Allgemeingut. Jeder denkt nur an sich und hält an der Auffassung fest, daß ihm „nichts passiert“.  
Das Siegelisdorfer Unglück hat einige ganzig Menschenopfer gefordert. Aber — kommen denn nicht in jedem Monat mindestens joviell durch Autounfälle um? Die Eisenbahnen stellen das weitaus geringste Kontingent der durch den Verkehr Getöteten. Betrachtet man die Zahl der in den Eisenbahnen Beförderten mit der in den Autos reisenden Menschenzahl, so steht der Prozentfuß der im Eisenbahnbetrieb Verunglückten weit hinter den Autounfällen zurück. Das ist ja auch ganz erklärlich; die Eisenbahn läuft auf ihrer besonderen Straße, das Auto wird wahllos auf die Menschenmasse losgelassen. Täglich, stündlich erhöht sich die Zahl der Auto- und Motorrad-Opfer. Wie lange will sich die Menschheit das gefallen lassen? Man sage nicht, daß dagegen nichts zu machen sei; das ist leeres Gerede. Gätten wir eine unabhängige, pflichtbewusste Presse, so wäre diesem Menschenmord durch den Verkehrs- und Schnelligkeitssinn längst gesteuert.

## Reicher Verkehr ist gewiß ein die Produktion befruchtendes Element. Aber ebenso gewiß ist die sportmäßige Gestaltung dieses Verkehrs ein Auswuchs, der mit der Wirtschaft nichts zu tun hat. Die Produktionsgiganten werden durch rasende Autos so wenig in die Höhe gebracht, wie die Warenpreise vermindert werden. Wie denn auch die weit- aus meisten Unglücksfälle nicht durch die der Wirtschaft und dem Produktionsprozeß dienenden Autos verursacht werden, sondern durch die Privat-Autos, — dort, wo das Fahren mehr dem Sport, dem Vergnügen, der Großtunerei gilt.

Wenn unsere Arbeiterpresse wirklich die Vertreterin der Interessen des kleinen Mannes wäre, dann müßte sie mit flammenden Protesten gegen die Menschenmörder des Schnelligkeitssinns auftreten. Denn es sind fast immer die Angehörigen der „unteren Stände“ und vornehmlich unschuldige Kinder, die dem Autorasen zum Opfer fallen. In den letzten Jahren sind in den Vereinigten Staaten 15 000 Kinder durch Autos getötet worden.  
Soll diesem Zustand ein Ende bereitet werden, so muß der neue Apparat dem Verkehrsorganismus sinnvoll einverleibt werden. Wie die Eisenbahn auf eigenen Wegen fährt, wie der Fußgänger abgetrennt ist vom Wagenverkehr, so muß auch dem Auto mit seiner exzptionellen Verfassung der seinem Wesen entsprechende Weg zugewiesen werden.

## Solange wir aber diese Autostraßen — die Straßen der Zukunft — nicht haben, müssen Volk, Passanten, Kinder, Arbeiter, Bauern geschützt werden. Das geschieht, indem die zulässige Geschwindigkeit des Autos im Stadtverkehr auf die Geschwindigkeit der Trambahn herabgesetzt wird. Alle Unglücksfälle entstehen nur durch zu schnelles Fahren. Das Auto ist ein Wunderwerk der Mechanik. Wird die Schnelligkeit vermindert, so kann ein jedes Auto durch seine großartigen Bremsvorrichtungen fast auf einen Meter Entfernung angehalten werden.

Auch die Siegelisdorfer Katastrophe ist, wie festgestellt ist, durch viel zu schnelles Fahren verursacht worden!

Zudem ist in großen Städten das rasche Fahren vollkommen wertlos. Je rascher die Fahrt, desto stärker die Konzentration der Fahrzeuge auf bestimmten Stellen. Da gibt es dann ein längeres Halten und Warten, so daß der Vorteil der schnellen Fahrt vollkommen illusorisch wird. Wer den Autobverkehr in New York, London, Paris, Berlin kennt, weiß, daß damit eine verkehrstechnische Wahrheit ausgesprochen wird. Das Auto wirkt in den verschiedenen Zentren der Großstädte schon wie ein Verkehrshindernis. Der ganze Verkehr wickelt sich glatter, schneller und vor allem sicherer ab, wenn das wahnwitzige Tempo beseitigt wird. Haben die Autos erst ihre eigenen Straßen, mögen sie fahren wie sie wollen; es wird sich dann niemand darüber



aufregen, wenn sich die Herrschaften gegen-

seitig die Gasse brachen. Halte man eines fest: das Autofahren dient nur in geringem Maße der Wirtschaft.

Noch wie dem auch sei. Verhindern müssen wir den Massenmord dieses wahnwitzigen Geschwindigkeitsfanatismus, der mit wahrer Kultur in einem flagranten Widerspruch steht.

Der Sachlieferungswindel vor Gericht

Paris, 6. Juli. Die zweite Strafkammer fällt gestern das Urteil in der Affäre des Sachlieferungswindels. Einer der Angeklagten, Heinrich Wertheimer aus Baden-Baden, hatte bekanntlich Kopfen an Geschädigte verkauft, die Kriegsguthaben besaßen.

Ein Mitglied der Biglieri-Gruppe gestorben

Berlin, 9. Juli. Wie der „Montag“ aus King's Bay meldet, ist der Schiffingenieur der „Italia“, Cecioni, infolge seiner früher erlittenen Verletzungen gestorben.

Die Folgen des deplacierten Doerner Besuchs der Bremen-Flieger

Köln, 7. Juli. Die Bremenflieger beachtlichen, bereits morgen früh um 10 Uhr Köln zu verlassen und nach Dortmund zu fliegen. Dieser Entschluß, der das ganze vorgezeichnete Programm umwirft, ist darauf zurückzuführen, daß der Empfang der Bremenflieger bei ihrem heutigen Eintreffen in Köln durch die Kölner Bevölkerung im wesentlichen einen sehr kühlen und zurückhaltenden Charakter trug; auch hatte fast die gesamte Kölner Presse, nicht nur die linksgerichtete, Artikel veröffentlicht, in denen an dem Besuch der Flieger in Doorn ziemlich weitgehende Kritik geübt wurde.

Dortmund, 8. Juli. Bei dem Empfang der „Bremen“-Flieger ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. In der Nichtslofenstraße fuhr ein Polizeikraftwagen, der Mannschaften vom Flugplatz beförderte, wegen Bruch des rechten Steuerachsels in eine Gruppe Jungleute. Drei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt. Einer der Verletzten ist kurz nach dem Unfall gestorben.

Rittitz und Zimmermann stellen einen neuen Weltrekord auf

Dessau, 8. Juli. Die Junkersflieger Rittitz und Zimmermann landeten gestern abend, nachdem sie sich 65 Stunden 25 Minuten in der Luft befunden hatten. Sie haben damit den von den Italienern gehaltenen Dauerflug-Weltrekord um 6 3/4 Stunden überboten. Die zurückgelegte Strecke beträgt 8100 Kilometer.

Die ersten Probeflüge des neuen Zeppelin-Luftschiffes

Friedrichshafen, 9. Juli. Der Beginn der ersten Probeflüge des Zeppelinluftschiffes wird Ende Juli erfolgen. Die ersten Flüge werden, wie die Verbodresse meldet, lediglich zur Prüfung der Betriebsfähigkeit des Schiffes dienen und nur von sechs Personen in nächster Umgebung der Werft ausgeführt. Eine etwas größere Fahrt, die sich bis zu einer Streckenlänge wie Friedrichshafen-München ausdehnen wird, bildet anschließend gewissermaßen die Zulassungsvorbereitung. Erst nach offizieller Zulassung des Luftschiffes für den Luftverkehr geht es von der Werftgesellschaft des Zeppelinkonzerns an dessen Verkehrsgeheimnisse über und erst dann beginnen die öffentlichen Fahrten. Diese werden

Banater Schwaben in Karlsruhe

Ueber die Studienfahrt der Banaterinnen nach Karlsruhe und den ihnen zu Ehren veranstalteten Abend im Künstlerhaus wurde bereits berichtet. Aus der padenden, ausführlichen Rede des Führers, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmitz möchten wir noch die folgenden Grundgedanken herausgreifen:

Als im Anfang des 18. Jahrhunderts Prinz Eugen und der badiſche Cürkenlouis Ungarn von den Türken befreit hatten (eine weltgeschichtliche Tat, die in keinem ungarischen Buche steht!), lagen weite Flächen, wie der Banat fast ganz menschenleer da; Städte wie Temeswar waren bis aufs letzte Haus zerstört worden. Da geschah der große „Schwabenzug“. Etwa 50 000 Auswanderer aus Württemberg, dem Schwarzwald, der Pfalz besonders, zogen von Ulm aus Donaubwärts, oft ganze Gemeinden mit Pfarrer und Lehrer: gesunde, kraftvolle, strebsame deutsche Bauern und Handwerker. In harter opfervoller Arbeit leisteten sie die für alle Zeit grundlegende Kulturtat der Ausrottung der weiten Sumpfgelände, des Wiederaufbaus zerstörter Städte. Zwei Generationen rangen in jähester, mühseligster Arbeit; die 5. erst und die folgenden ernteten die Früchte: seitdem blühen die sauberen deutschen Schwabendörfer, aus denen heute wie damals deutsche Volkslieder zum Himmel steigen, in denen heute wie damals deutsche Mädchen, „schwäbisch“ (pfälzisch) plaudernd in ihren fleidamen Trachten am Brunnen stehen. Ungarn wußte wohl, was es dieser treudeutschen Arbeit zu danken hatte. Dennoch fühlte sich die päpstliche Intelligenz über den schlichten Bauern erhoben. Die vom deutschen Reich vergessenen Schwaben mußten sich den Zugang zur intellektuellen Kultur, zu höheren Aemtern durch die ungarische Sprache erkaufen. Trotz allem hat sich das deutsche Volksbewußtsein 2 Jahrhunderte lang rein erhalten, und als bei der Magyarisierung 1896 rückwärtslos deutsche Schulen aufgehoben wurden, erlahmte die innere Kraft democh nicht. Zuversichtlich aber wird die deutsche Seele, wenn sie — wie jetzt — spürt, daß die große Heimat, das alte Vaterland, sie doch nicht vergessen hat, daß, nachdem infolge der verfluchten

Dergewaltigung aller Minderheiten, der Kampf um die Minderheitsrechte grundsätzlich und für alle Glieder deutschen Volkstums aufgenommen ist, auch das Gefühl der inneren Verbundenheit der Reichsdeutschen und Banater nie wieder verlöschen wird. — Der den Rumänen im Friedensschluß zugesprochene Banat hat alsbald zur Selbsthilfe gegriffen. Es sind deutsche landwirtschaftliche Vereine, Gesangsvereine und vor allem auch Frauenvereine auf dem Lande gegründet worden. Dann aber hat man die Ausbildung deutscher Lehrer durch die Gründung der großen deutschen Lehrerbildungsanstalt „Banatia“ in Temeswar selbst in die Hand genommen. Die wirtschaftliche Sicherung dieser Unternehmungen geschieht durch Selbstbesteuerung, die auf dem Lande diesfalls in Naturalien geschieht, jedoch 3. B. ein Landmann von jedem Joch (= 1/2 Morgen) Land 1/2 Kilogramm Getreide abliefern; bei 700 000 Morgen Ackerland wird auf diese Weise Namhaftes erzielt. Die 50 000 Auswanderer haben heute eine Nachkommenschaft von 500 000 Seelen. Von diesen sind allerdings 200 000 zu Jugoslawien gekommen, 300 000 zu Rumänien. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse dieser Bevölkerung durch deutsche Industrie, deutschen Handel zu befriedigen, ist ein Ziel, dessen Erreichung seinerseits den Zusammenhang mit dem Mutterland wird stärken können; es könnte ein nicht unwesentlicher Faktor deutscher Wirtschaftspolitik werden — so wie im Gegenstrom die Ausfuhr von Banater Getreide ins Reich. Am wichtigsten aber bleibt jetzt und für alle Zeit die Wahrung lebendigen kulturellen Zusammenhangs mit dem Mutterland. Ein erhebendes Zeugnis deutsch-schwäbischen Volksbewußtseins bietet seit der Zweihundertjahrfeier von 1919 alljährlich der große Schwabenball in Temeswar. Dort fröhen Tausende von deutschen Bauern in ihren Trachten zusammen, dort feiern sie deutsch, aber dort opfern sie auch deutsch, indem jeder zur Erhaltung der Banatia, als der Vermittlerin deutscher Sprache, deutschen Kultur, gutes beisteuert. Auch die gegenwärtig badische Reise wird das schwäbisch-deutsche Leben im Banat befruchten und kräftigen! J. C.

Das badische Wahlgesetz nicht verfassungswidrig

Leipzig, 7. Juli. Rfisterer vom Badischen Innenministerium. Der Staatsgerichtshof entschied unter Festhaltung an den in seinem Urteil vom 7. Dezember 1927 ausgesprochenen Grundätzen, nach denen die §§ 23, Abs. 3, und 26 (früher 25), Abs. 2, des badischen Verfassungswahlgesetzes gegen die Reichsverfassung verstoßen, dahin, daß der § 23, Abs. 1, weder gegen die Reichsverfassung, noch gegen die Badische Verfassung verstoße. Ein sachlicher Widerspruch zum § 25 der Badischen Verfassung liege nicht vor. Die Badische Regierung habe mit der Wahlkreisverfassung ihre Wahlkreisgeometrie getrieben oder irgendwelche verfassungsmäßige Erwäge nicht machen wollen. Ebenjowenig könne von einer Umwandlung der unmittelbaren Wahlen in mittelbare Wahlen gesprochen werden. Ein gewisser Verlust der Unmittelbarkeit durch die Einrechnung von Bestimmungen sei eine Folge der Verhältnismäßigkeitsüberhaupt. Auch eine Verletzung des gleichen Wahlrechts liege nicht vor, da sämtliche Wahlen gezählt würden, ganz unabhängig davon, ob in irgend einem Wahlkreis ein Kandidat direkt gewählt sei oder nicht.

wahrscheinlich über Teile der benachbarten Schweiz führen und dienen vor allem zur Erprobung der Leistungsfähigkeit, namentlich der Flugleistungen des Schiffes. Sie dürften, wenn alles klappt, Anfang August zur Durchführung kommen. Der Zeitpunkt der Deutschlandfahrten läßt sich noch nicht festlegen. Sie sollen so früh zu Ende sein, daß die Amerikafahrt noch in den Sommer fällt. Für den Flug um die Erde noch in diesem Jahre ist rechtzeitige Verschidung von Betriebsmitteln nach Japan Voraussetzung. Einweilen läßt sich nichts darüber sagen, ob und wann dieser Flug möglich sein wird.

Beschluß der deutschen nationalen Parteivertretung zum Fall Lambach

Berlin, 8. Juli. Die deutsche nationale Parteivertretung, die am Sonntag im Reichstag tagte, hat zum Fall Lambach folgenden Beschluß gefaßt: „Die Parteivertretung tritt der dem Abgeordneten Lambach seitens der deutschen nationalen Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung in vollem Umfange bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachgemäß zuständigen Stellen vorbehalten. Des-

halb werden die gestellten Ausschlußanträge dem zuständigen Landesverbande als Material überwiesen. Aus diesem Anlaß bekennet die Deutschnationale Volkspartei sich erneut zu den monarchistischen Grundätzen ihres Parteiprogramms.

Die Sägewerke Benz u. G. in Löfingen durch Großfeuer fast vollständig vernichtet

Löffingen (Schwarzwald), 8. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr entfiand im Spänturm der Holzindustrieerke Josef Benz u. G. auf noch nicht aufgekärte Ursache Feuer, das mit riesiger Geschwindigkeit um sich griff und den überwiegenden Teil der umfangreichen Werkanlagen in Schutt und Asche legte. Das Sägewerk Benz, das auf der südlichen Seite der Höllentalbahn gegenüber der Station Löfingen ein großes Areal bedekt und zu den bedeutendsten Betrieben dieser Art des südbaden Schwarzwaldes zählt, umfaßt nicht nur Dampf- und Hobelwerke, sondern auch eine Kistenfabrik und Kyananfranzösischen. Drei Maschinenhäuser, die Sägerei, das Hobelwerk, die Schlofferei, die Kistenmacherei, die Kantine und mehrere Gruppen mit Schmelzöfen sowie große Vorräte an Holz, Telegraphenstangen und Nägeln, Bretter usw. verbrannten. Lediglich

die Trockenräume, die von den übrigen Werkanlagen durch eine Betonmauer getrennt waren, sowie die Villa Benz selbst, in der die Verwaltung untergebracht ist und die Arbeitshäuser konnten gerettet werden, desgleichen das staatliche Forstamt, das unmittelbar neben dem Werke liegt. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung waren aufgeboten, sie konnten aber trotz hingebender Tätigkeit des Feuers nicht Herr werden, so daß wiederholt ein Ueberpringen des Brandes auf Löfingen drohte. Auch die Nachbargemeinde Seppenhofen war wiederholt stark gefährdet. Man alarmierte daher die Motorbrigaden von Neustadt, Donaueschingen, Reuzkirch, Hüfingen und Bräunlingen und die Reichswehr in Willingen, da die Reichswehr in Donaueschingen 2. B. auf dem Truppenübungsplatz ist. Den vereinten Bemühungen gelang es schließlich in später Stunde den Brand zu lokalisieren und die Gefahr eines Uebergreifens des Feuers zu verhindern. Große Vorräte an Kisten, viele Bretter und Holzstapel sind verbrannt. Der Schaden an Maschinen ist besonders groß. Man schätzt den Gesamtschaden auf mehrere Millionen Reichsmark. Der Brand strömte eine derartige Hitze aus, daß die Schienen der Anschlaggleise, die in das Werk führen, verbogen wurden. Die ganze Umgebung von Löfingen, das erst vor einer Reihe von Jahren von einem schweren Brande heimgesucht wurde, dem fast die Hälfte des Ortes zum Opfer fiel, war die ganze Nacht über auf den Beinen und leistete willige Hilfe. Glücklicherweise bestand kein Wassermangel. Erst gegen 7 Uhr morgens konnte ein Teil der Motorbrigaden und die Reichswehr den Brandplatz verlassen. Zahlreiche Feuerwehren sind postgesetzt damit beschäftigt, den in den Holzvorräten immer wieder aufblühenden Brand zu bekämpfen. Das Werk beschäftigte 350 Arbeiter und Angestellte, die nun wohl längere Zeit arbeitslos sein werden. Die rasche Ausbreitung des Brandes soll mit dadurch erleichtert worden sein, daß einige Dächer von Werkgebäuden frisch geteert waren.

Badischer Stenographen-Verband

Erfolg der Deutschen Einheitsstenographie. Ein bedeutungsvoller Vorgang im stenographischen Organisationsleben, der zweifellos für die Stenographenbünde des ganzen Reiches vorbildlich sein dürfte, hat sich dieser Tage in Karlsruhe vollzogen. Mit Wirkung vom 1. Juli haben sich die Vereine des badischen Verbandes für Einheitsstenographie (früher Gabelberger) und die Wehrzucht der Vereine des badischen Stenographenbundes Stolze-Schrey unter Leitung weitsehender Männer, denen die Pflege der Einheitsstenographie als die deutsche Volkstenographie mehr gilt als stenographische Parteipolitik, zu der einheitlichen Körperperschäft „Badischer Stenographen-Verband“ zusammengeschlossen. Der neue Verband umfaßt rund 50 Vereine mit nahezu 4000 Mitgliedern. Er ist Mitglied des Deutschen Stenographenbundes, der mit rund 1500 Vereinen und weit über 100 000 Mitgliedern die größte stenographische Organisation der Welt ist. Zum Vorsitzenden des Badischen Stenographenverbandes wurde Direktor Dr. Braun (Weinheim) ernannt. Stellvertretende Vorsitzende sind Professor Dr. Fischer (Karlsruhe) und Karl Scheffel (Mannheim).

Von Karlsruhe nach Mannheim geschwommen

ift am gestrigen Sonntag eine junge Karlsruherin, die 18jährige Primanerin Trudel Baumhach, Tochter des Oberpostleiters am Bundesbahnhof, die junge Dame war in Marzau bei Rillmetenmarkierung 192 um 10.15 Uhr in den Rhein gestiegen und landete um 18.15 Uhr an der Mannheimer Rheinbrücke. Fräulein Baumhach hat also die 65 Kilometer lange Strecke in acht Stunden gemeistert. Die gute Schwimmlistung ist um so höher zu bemerken, als ihr keinerlei Training vorausgegangen und die langgedröte folgungen auf Gerategott abfoliert worden ist. Frä. Baumhach erklärte, daß sie lediglich eine Dauerprobe ablegen wollte. Begleitet wurde die mutige Schwimmerin von einem Karlsruher Herrn im Badelock. Nach dem Anlandgehen fühlte sich Fräulein Baumhach noch durchaus frisch und munter. Das Aufstufenschwimmen war nach ihrer Auffassung noch keine Höchstleistung. Die Luft, einmal den Kanal zu durchschwimmen, scheint bei der jungen Karlsruherin vorhanden zu sein.

Unglücksfälle und Verbrechen

291 Tote beim Untergang eines argentinischen Transportschiffes. Santiago de Chile, 8. Juli. Das Armoetransportschiff „Angamos“ ist in der Bucht von Arauco gesunken. Nach einem vorläufigen Bericht des Marineministeriums sind 291 Personen umgekommen. 143zig der Todesopfer sollen Passagiere gewesen sein. Der Kapitän hat, wie weiter gemeldet wird, auf der Schiffsbürde Selbstmord verübt.

Ebdlicher Absturz einer Fallschirmjägerin. Berlin, 9. Juli. Bei dem am Sonntag nachmittags in Gütrow abgehaltenen Volks- und Werbeflug fürzte, wie der „Montag“ meldet, gegen 5 1/2 Uhr, nachdem verschiedene Gruppen, Kunst- und Passagierflüge ausgeführt worden waren, beim ersten Fallschirmabprung aus etwa 500 Meter Höhe die gepörrte Fallschirmjägerin Fräulein Ella Cauer aus Leipzig ab, da der Fallschirm sich unerklärter Weise nicht öffnete. Die Pilotin wurde getötet. Die gubeuchte Flugveranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Grabschändung in Kaiserslautern. Kaiserslautern, 8. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe ein gemeinsames Grabmal verübt. 33 Grabsteine wurden dort umgeworfen und erheblich beschädigt. Trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizei mit Spürhunden konnten die Täter — man vermutet zwei — nicht ermittelt werden. Die israelitische Kultusgemeinde hat 500 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.



# Moskauer Justiz

## Streifbilder zum Prozeß der Deutschen Ingenieure

Von Dr. Karl Rindermann.

Der Verfasser dieser Arbeit wurde vor drei Jahren selbst mit zwei anderen deutschen Studenten in Rußland festgenommen und war lange Zeit Gegenstand einer empfindlichen Gerichtsverhandlung in der Moskauer Justiz.

### Der Abschluß der Voruntersuchung.

Seit meiner nächtlichen Verhaftung im Oktober 1924 waren nun schon nahezu acht Monate vergangen. Unglaublich hatte ich in dieser langen Zeit erlebt. Drei Monate Gemeinschaftshaft in einer fürchterlich üblen, baufälligen Zelle, die früher einmal als Küche gedient haben mochte.

Dann kam im Februar die gräßliche Provoaktion. Ein deutscher namens Baumann, war der Seelenverkäufer. Drei Wochen jagte er mich wie ein Wild. Endlich gelang die Synthese. Der „Untersuchungsrichter“ R. — derselbe, welcher die Ingenieure verhörete — nahm mir die Unterschrift ab unter ein von ihm schon gemachtes und niedergeschriebenes „Gefändnis“.

Wie der einmal Hungerstreik im Juni. Da geht eines Morgens die Kerkertür auf. Es mochte 4 Uhr sein. Der Posten befiehlt mir aufzustehen, und in die Kanzlei zu kommen. Ich habe keine Lust; fühlte mich außerdem schmach, weil ich schon den siebenten Tag hungerte.

„Wenn man etwas von mir will, soll man zu mir kommen. Ich laufe der G. R. U. nicht nach.“

Der Posten verschwindet. Nach drei Minuten erscheint der berüchtigte Kommandant aller Moskauer Gefängnisse. Der Letzte Dufis; den Revolver an der Seite bereit. Er hatte ja schon manchen Gefangenen in der Zelle „wegen Widerstands“ niedergeschlagen. Mir war jetzt alles gleichgültig.

„Stehen Sie sofort auf, aber ohne alle Umstände, Ihr Untersuchungsrichter ruft Sie.“

„Dann soll er zu mir kommen. Fällt mir gar nicht ein, mit ihm ein Wort zu reden, geschweige denn auf sein Büro zu gehen.“

Dufis wird aufgeregt. „Ich sage dir, verdammter Deutscher, du sollst jetzt aufstehen. Es findet eine Sitzung des Obersten Gerichts statt. Bei der mußt du sein!“

„Und ich sage dir, daß ich nicht aufstehe. Macht, was ihr wollt. Ich kenne eure Klauen.“

Der Kommandant überlegte sich. Ich habe nichts zu verlieren und kann es aufs Leiberste ankommen lassen. Die Sache macht mir Spaß.

Wöchentlich winkt Dufis dem Posten. Beide schlagen die Hellentür zu. Schon dachte ich, die ganze Geschichte sei erledigt.

Mit einem Male kommt mein verhaßter Untersuchungsrichter, ein ungarischer Tischler, herein gestürzt.

„Kindermann, wenn Sie jetzt nicht aufstehen, gibt's ne Schweinerei.“

„Was für eine. Erklären Sie sich näher.“

„Dasu habe ich weder Lust noch Zeit. Meiner Sie denn der Gerichtshof wartet auf Sie?“

„Ruh, Ihr Gerichtshof. Sie wissen doch, daß der für mich nicht zuständig ist. Er soll hierher kommen und in der Zelle tagen. Uebrigens ist's ja noch früher Morgen. Ihre verehrten „Genossen“ schlafen ja doch noch.“

„Jetzt habe ich die Geschichte aber satt“, schreit nun der Tischler. „Wollen Sie uns denn für Narren halten?“

Und ruft zur Tür hinaus: „Zwarischtschis“ (Genossen). Kommandant und Posten erscheinen wieder, reißen mich von der Brücke herunter und schleppen mich hinaus in den Korridor, dann die Treppe hinunter und über mehrere Höfe durch das Gerichtsgebäude der G. R. U. auf die Straße.

Dort wartete ein Auto. Und schon fuhren wir in den frühen Morgen hinein.

Wie lange war ich ohne frische Luft und Licht gewesen! Die Spazierfahrt gefiel mir ausgezeichnet. Mein Interesse erwachte. Die Tischleristen schienen etwas besonderes zu planen.

Nach einer viertel Stunde hielten wir vor einem großen Gebäude. „Oberstes Gericht von S. S. R.“ Schön. Die tischlerbelegte Treppe hinauf. Ueberall das Bild des toten Götzen Lenin.

Der Untersuchungsrichter ging voran und öffnete eine große Tür. Ich trat ein.

Die Koryphäen der Justiz sahen da vor einem langen Tisch, auf dem Stöße von

Äkten und Zeitungsbänden lagen. Man ließ mich Platz nehmen. Ein Dolmetscher begann: „Durch den Beschluß einer außerordentlichen Kommission des Obersten Gerichts der Sowjetunion wird Ihnen mitgeteilt, daß die Untersuchung in ihrer Angelegenheit beendet ist.“

Die Anklageschrift wird Ihnen demnächst überreicht werden. Sie haben jetzt Gelegenheit die Akten anzusehen. Genosse Kommandant setzen Sie sich neben den Angeklagten.“

Mein Gott, was habe ich in den nächsten drei Stunden gestaut. Da konnte ich einen 35 Seiten umfassenden Provoaktionsbericht Baumanns lesen, in dem er über mich und meine Kameraden die tollsten Angaben macht. Da lag ein selbstgeschriebenes „Gefändnis“ von Dittmars, seitenlange und endlos scheinende Protokolle über Volksrats Genossenschaft mit dem „Zeugen“ Baumann usw.

Als ich endlich das Material flüchtig angesehen hatte — am interessantesten waren für mich die ins Russische übersetzten Geheimberichte der kommunistischen Partei Deutschlands, in denen sie uns den Tischleristen ohne Besinnen preisgab — verspürte ich heftiges Kopfschmerz. Einer der Tischleristen, welcher schweigend während der ganzen Zeit am Tisch saß und mir zugehört hatte, meinte ironisch, ich nähme es aber genau mit meinem Prozeß, als ob ich mein Verbrechen noch nicht wüßte.

„Ja, erlauben Sie mal, glauben Sie denn an diesen Unsinn? Wollen Sie wirklich von Verbrechen und Schuld reden?“

„Das gehört nicht zur Sache. Es hängt ja von Ihnen ab, ob Sie den Prozeß für oder wider Sie haben wollen. Doch ist es Zeit.“

Das hieß: gehen Sie auf unsere Seite, wie es Dittmar tat, erklären Sie öffentlich, daß Sie Stalin töten wollen, dann werden wir Sie zwar auch verurteilen, aber nachher „entschädigen“. Sie bekommen dann eine feine Stellung beim Staat.

Ueber dies Thema zu reden war ganz überflüssig. Das hatte mir Derschinski schon früher mit negativem Erfolg proponiert.

Und nach dieser kurzen Unterhaltung war die ganze Geschichte erledigt. Ich bestätigte schriftlich die Einsichtnahme in die Akten (es war natürlich nur eine Auswahl gezeigt worden) und fuhr wieder in die Subjanka zurück. Die nächsten Tage sollten hochinteressant werden! Der Sensationsprozeß konnte beginnen! (Fortsetzung folgt.)

lernt haben, ihren natürlichen Beruf voll und ganz zu tätigen; sie beschränken sich darauf, nach Feierabend den Landwirtschaften nachzugehen oder ihren Urlaub in die Zeit der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten zu legen. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß die Körperkraft und die Leistungsfähigkeit nicht unbeeinträchtigt bleibt, wenn die Männer frühmorgens schon zur Fabrik fahren, neun Stunden schwere, nur durch die Frühstückspause unterbrochene Arbeit leisten müssen und dann gleich nach der Rückkehr zur Wohnstätte daheim wieder arbeiten oft bis spät abends. Die Leistungsfähigkeit solcher Doppelberufe ist von sachmännlicher Seite auf kaum 60 Prozent berechnet worden. Es ist ebenso sicher festzustellen, daß mit der Abkehr vom eigentlichen bäuerlichen Beruf und der Zuwendung zur Fabrik die natürliche körperliche, seelische und sittliche Lebensweise bedeutend anders geworden ist, wovon Ärzte, Seelsorger, Lehrer und jeder volkswirtschaftlich aufrichtig denkende und fühlende Mensch ein Vieles sagen kann. Das zeigt sich nicht zuletzt auch in diesen Sommertagen. Es vergeht kaum ein Monat, ohne daß sich, auch in den kleinsten Orten, die Feste zeigen, die eben gefeiert werden nach dem alten Grundsatz: „Man muß die Feste feiern wie sie kommen.“ selbst wenn ein hinreichend wichtiger Grund hierfür sich nicht findet. Wenn es nur bei den Eintagsfesten bliebe! Aus ihnen werden meistens Dreitagsfeste, am Samstag beginnend und am Montag endigend, wobei die liebe Jugend Schlupfmachen darf. So ist den Bewohnern einer Murgtälcher Industriestadt im Juli Gelegenheit geboten, bei drei großen Festen ihr Geld zu lüpfen, was bekanntlich auf einem Festplatz am leichtesten vor sich gehen soll. Der Festplatz ist heutzutage nicht viel anders mehr als die große Saugpumpe, welche die Festkosten aufbringen soll, und in dieser Eigenschaft wird er nur zu leicht ein volkswirtschaftlicher und sittlicher Verderber. Eine Differenzierung von Land- und Stadtbewölkerung ist hier wohl kaum mehr möglich.

Da macht es die Reichsbahn mit der Eröffnung der Verbindungsstrecke Raasdorf — Klosterreichenbach doch einfacher. Das einzige Vergnügen, das sie am Eröffnungstage, den 13. Juli, gewährt, ist, daß die Schulkinder an jenem Tag die neue Strecke gratis fahren dürfen. Im übrigen ist sie dem Streit um die Ehre, wo die eigentlichen Eröffnungsfestlichkeiten stattfinden sollen, ob in Raasdorf oder Freudenstadt, damit aus dem Weg gegangen, daß die Reichsbahndirektion Stuttgart in Schönmünzach, die Reichsbahndirektion Karlsruhe in Forbach für die eingeladenen Festgäste eine bescheidene Feier abhält; sie ist mit der Zeit auch eine dienende Wad geworden und hat nicht allzuviel für Extrabagagen übrig. Doch freut sich die gesamte Murgtalbevölkerung nicht nur der angeschlossenen Gemeinden, denen die Murgtalbahn neue wirtschaftliche Vorteile zu bringen vermag, sondern auch der übrigen Gemeinden auf den Tag, da die Schranke zwischen dem badischen und dem württembergischen Murgtal fällt.

Der Verkehrsverband Murgtal-Raasdorf hat vor kurzem einen Ueberblick über seine Tätigkeit gegeben. Es ist jetzt zwei Jahre her, seit er gegründet worden ist. Und es ist zu sagen, daß er notwendig ist wie kein anderer Verband. Es ist noch viel

## Brief aus dem Murgtal

Nun schüttet die Sonne ihre Sommerbündel gehörig über das Murgtal aus. Für die Kern- und Steinobstternte ist es reichlich zu spät, auch der Erdbeer- und Heidelbeerernte merkt man es an, daß sie zu wenig den Kuß der Frühlingssonne genossen haben. Aber dafür kommt es jetzt den Körnern und den Kartoffeln zugute. So wird der Landwirt wenigstens entschädigt für den Ausfall an Obst. Sein stilles Hoffen ist nicht umsonst gewesen. Freilich sind die landwirtschaftlichen Betriebe im Murgtal mit wenigen Ausnahmen keine reinen Produktions-, sondern Zwergerwirtschaften, weil infolge der geringen Bebauungsfläche ein ausreichendes Auskommen nicht gewährleistet ist. Es ist eine fast überall anzutreffende Tatsache, daß die meisten Landwirte es ver-

aus den zugewachsenen Lämpeln herouswuchsen. Ueberall war Leben, Fruchtbarkeit, Wachstum und über ihren Gärten sangen die Vögel; es war fast, als flügen Eva und Thomas nach. Nun ging's an idyllischen Försterhäuschen vorbei, wo Ausflügler in kleinen Gruppen unter schattigen Bäumen saßen. Alle Menschen sahen froh und glücklich aus. Thomas war begeistert. Er glaubte nie etwas Schöneres gesehen zu haben, und er genoss diese Schönheit um so inniger, als Eva es war, die sie ihm zeigte. Eva schien auch jeden Baum, jeden Busch und jeden Aussichtspunkt zu kennen, und mit sicherem Takt machte sie Thomas auf alles besonders Schöne und Sehenswerte aufmerksam. Ihre Worte waren wie Sonnenschein, der sich warm und golden über alles breitete, was Thomas sah, und sie gaben ihm zugleich auch einen Einblick in ihr Gemüt. Thomas hatte das Anfühl der Natur noch niemals so wie heute gefühlt, aber auch Eva entzückte ihn, wie ihn noch nie ein weibliches Wesen entzückt hatte; sie überraschte ihn immer wieder mit etwas Neuem und Schönerem. Wie reizend war nur allein der Faltenwurf ihres Kleides bei ihren Bewegungen. Die Seide schmiegte sich wie Wellen um ihre Gestalt. Trotzdem Thomas kaum einen Lufthauch vernahm, flatterte doch der leichte Stoff um Arme und Schultern wie viele Flügelchen, die im Sonnenschein schimmer-ten. Er betrachtete auch ihren feinen jugendlichen, von braunen Locken umspielten Hals und Nacken, sowie die schlanken Arme und die kleinen festen Hände, die so sicher auf dem Griff lagen. Aber vor allem betrachtete er ihr so ruhig friedvolles Gesicht, das ihm seit jenem ersten Tage der Bekanntschaft immerfort im Gedächtnis geblieben war. Bisweilen wurde er ganz schweigsam, nur um zu sehen und zu bewundern; und wenn dann Eva seinen Blick auffing, lächelte sie ihm, wie gleich beim Wiedersehen, freimütig und natürlich zu. (Fortsetzung folgt.)

## Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Korzh  
(Eingig bereits Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläber-Gottschau.)  
Copyright 1927 by Karl Ködler & Co.,  
Köter, Verlag, Berlin-Zehlendorf, Madonnenstr. 24.  
88)

„Ja, das fehlt wahrhaftig noch! Und ich sage dir, Thommy, nun gerade muß deine Wahl durchgesetzt werden, koste es, was es wolle, und wenn ich von dir zu dir gehen und Stimmen sammeln müßte!“ Helga schlug mit ihrer kleinen Hand so energisch auf den Tisch, daß Thomas und Bulder hell auf-lachen mußten.

„Ja, ja, wartet nur wenigstens, bis ich wieder von Kopenhagen zurück bin, dann fangen wir an!“ rief Thomas lachend.

„Ich spreche im Ernst, Thomas; diesmal sollen uns die Woten in der Wadstraße nicht wieder ein Schnippchen schlagen, wie sie es in letzter Zeit so häufig getan haben.“

„Ich hätte am liebsten gar nichts damit zu tun gehabt, Helga; aber nun ich einmal die Kandidatur angenommen habe, werde ich mir alle Mühe geben, um meine Wahl durchzusetzen, das verspreche ich dir,“ sagte Thomas.

„Und wir alle werden dir dabei behilflich sein, darauf kannst du dich verlassen. Du sollst sehen, wie viele Freunde du hast, und wenn wir zusammenstehen, so werden wir auch liegen, Thommy. Aber nun komm auch mit hinüber. Am letzten Tage vor deiner Weite will ich dich für mich haben.“

Damit ergriff Helga die Hand des Bruders und wollte ihn mit sich fortziehen.

„Soll Bulder nicht mitkommen?“ fragte Thomas.

„Selbstverständlich,“ entgegnete Helga. Sie ergriff Bulder mit der anderen Hand und zog beide mit sich ins Wohnzimmer hinüber.

## XIII.

Thomas stand schon etwas vor der verabredeten Zeit an der Bude. Er hatte mit Fräulein Ring verabredet, sie wollten Fahrräder mitbringen, und so hatte er sich in der Fabrik ein Rad beschafft. Nun saß er unter dem Baum und wartete. Es war ihm ganz leicht ums Herz; er wunderte sich selbst darüber; aber es war gerade, wie wenn alle Sorge und Angst aus seiner Seele gewaschen wären.

Er hielt scharfen Ausschlag auf die Straße nach Laarbül, und kaum waren einige Augenblicke vergangen, als er auch schon Fräulein Ring in der Ferne auftauchen sah. Sie saß auf dem Rad, und ihre Bewegungen waren weich und wiegend, was ihr allerliebste stand.

In dem Augenblick, wo Thomas sie gewahrte, wurde ihm erst klar, wie groß seine Sehnsucht nach ihr gewesen war. Ja, seit ihrem letzten Beisammensein hatte er dieses heimliche Sehnen in seiner Seele getragen. Er hatte es verdrängen wollen, aber es war gewachsen und immer größer und stärker geworden. Und jetzt wurde diese Sehnsucht zu einer Rawine, die alles mit fortreißt.

Sein Herz jubelte. Sie kam — Fräulein Eva kam! Sie hatte Tag und Stunde ebenso treu im Gedächtnis behalten wie er, und sie hatte sich schön gemacht ihm zuliebe! Sie trug ein schimmerndes rotbraunes Seidenkleid und einen roten Hut mit weißer Feder. Etwas Festliches lag in ihrer Erscheinung und ihrer Kleidung.

Thomas verbergte sich hinter dem Buchenstamme, folgte aber mit den Blicken jeder einzelnen ihrer Bewegungen. Jetzt sprang sie vom Rad; sie sah enttäuscht aus, während sie durch das Gras schritt, wohl weil sie ihn noch nicht sah.

Als sie ganz nah war, trat Thomas hervor; lächelnd zog er den Hut ab, und Fräulein Eva wurde ganz verwirrt.

„Sie sind also doch gekommen!“ sagte sie schnell und verlor ihr Gesicht in ihrem Laichentuch.

„Gewiß bin ich gekommen. Glauben Sie, ich hätte heute fernbleiben können?“

„Nein, natürlich nicht. — Sie haben sich wohl hinter dem Baumstamm versteckt gehabt?“

„Ja, es war so vergnügend, hier im Verborgenen zu sitzen und Sie herankommen zu sehen. Ich habe Sie schon entdeckt, als Sie noch ganz dort hinten bei jenem hohen Baum waren, und habe Sie sofort erkannt.“

„So bin ich also den ganzen weiten Weg Espiekruten für Sie gefahren. Das war wirklich nicht schön von Ihnen.“

„Ach, schelten Sie jetzt nicht, Fräulein Ring! Ich habe wirklich eine große Sehnsucht nach dem Tiergarten — nach dem Sonntag gehabt, und nun bin ich hier.“

Thomas sagte dies sehr warm mit eigen-tümlicher Betonung, dann lächelte er wieder.

Eva sah ihm einen Augenblick verwundert in die Augen, dann lächelte auch sie. Es war ein fröhliches vertrauliches Lächeln, und wenn vielleicht auch eine kleine Spur von Koketterie darin lag, so war es doch im Grunde ganz echt und natürlich, und dies Lächeln war gleichsam eine Brücke, die sie hinüberführte in die Stimmung, von der ihr Ausflüg in den Tiergarten getragen sein mußte.

Sie redelten nun ganz behaglich nebeneinander dahin. Eva hatte Thomas gar viel zu zeigen und zu erzählen. Die Hügel hinauf gingen sie zu Fuß und Thomas, der sich nicht anstrengen durfte, stieg auch ab, sooft der Weg nur ein wenig aufwärts führte, und dann sprang Eva vom Rad. Es war, als verstände sie seine Gedanken.

Auf kühlen schattigen Wegen führte sie ihren Begleiter durch Raasdorf, vorbei an dem alten idyllischen Hammerwerk, dann weiter nach Stodsborg und auf andern Wegen wieder zurück zur Eremitage.

Sie fuhren durch üppig sprossenden jungen Wald, wo junge Buchen dicht bei alten ehrwürdigen Eichen standen. Sie kamen über Lichtungen, in denen Buchen ihre mächtigen Wipfel gen Himmel hoben, und am jumpfigen Moorgrund vorbei, wo Erlen



zur Erschließung des Murgtals zu leisten. Was bisher getan worden ist, war das Werk einer Gemeinde, Gernsbachs, die für eine gesteigerte Bedeutung als Fremdenplatz, wie sie es vor dreißig Jahren gewesen war, mit allen Mitteln wirkte. Im übrigen ist das Murgtal draußen im übrigen Deutschland, besonders an den Plätzen der Industrie und des Handels Mittel-, West- und Norddeutschlands bislang viel zu wenig bekannt geworden. Leider! Wer das Murgtal kennt, die freundliche Gegend um Kuppenheim und Gaggenau herum, einem Idyll zu vergleichen von plastischer Wirkungskraft, dann wieder die Romantik des Talabschnittes um Gernsbach und Forbach, voll Wucht und Eindruck, das prächtige Schloß Eberstein mit seinem Ausblick ins Tal und über die Berge und hinaus auf die malderbedeckten Höhen des Eichelbergs und Mahlsberg und die breite, sonnendurchflutete Rheinebene, die enge, fast schluchtenartige Gegend zwischen Forbach und Schönmünzach, die jungfräuliche Unberührtheit zeigt, und zuletzt die Lieblichkeit der Gegend um Klosterreinsbach und Baiersbrunn bis hinauf nach Freudenstadt: der muß mit mir einig gehen darin, daß viel mehr getan werden muß, um dieses Stück Paradies breitesten Schichten bekannt zu machen. Der Verkehrsverband Murgtal-Malstatt hat damit begonnen, der neugegründete Verkehrsverein Gaggenau will seinerseits für die landschaftliche Schönheit dieses Talbeckens werben, und der Gernsbacher Verkehrsverein ist tatlos tätig, der Kerle Gernsbach ihren alten Wert wiederzugeben.

Aus dem kirchlichen Leben des Murgtals sind drei Tatsachen zu berichten: in Michelbach konnte Pfarrer Stricker sein silbernes Ordensjubiläum feiern, das ein Fest der Treue und Dankbarkeit seiner Gemeinde geworden ist und ihn verschönernd möge gegenüber den mahlojen Angriffen einzelner Fanatiker, die ihr Jörnlein überall anbringen möchten. Die Gemeinde Oberdorf kann dieser Tage das Fest des 100jährigen Bestehens seiner Kapelle begehen, die von keinem geringeren als dem Geistl. Rat Stadtpfarrer Herr, dem Pfarrer Högele in seinem vor Jahresfrist erschienenen Buch ein so schönes Denkmal errichtet hat, ihr Dasein verdankt. Unter den Priesterjubilaren dieses Jahres befindet sich auch Geistl. Rat Vogt in Ottenau. Er kann dieser Tage sein 40-jähriges Priesterjubiläum und sein 25-jähriges Ordensjubiläum begehen. Zu dem ihm seine Mitbrüder und Freunde die herzlichsten Glückwünsche entbieten.

### Chronik

#### „Justau“ in Mannheim

Mannheim, 9. Juli. Am Freitag hatte Mannheim seine Senfaktion: der „Jestane Justau“ war da. Er kam mit seinem braven Möhlein Graf mus pünktlich an, mit ihm ein anderer, der „Justaus“ Weg mit dem Handfarrnen zurücklegte. Menschenmassen grüßten, freuten sich und — lachten später über Gutsachs Auftreten im Ribelungenlaal. Weisgeleitete Mädchen drängten sich an die Rufe heran und überreichten ihrem Kenner Blumen. Guitab nickte stolz und salutierte, die Hand stramm an seinem dicht mit Namen bis ins Gutfutter beschriebenen „Hilfenbuch“. Abends hielt „Justau“ dann im Hofengarten bei einem ihm zu Ehren gegebenen Pfalzer Abend einen Vortrag über seine Pariser Reise. Er erzählte und erzählte, wurde zum Schluß außerpolitisch auf seine Art und gedachte auch seiner Geliebten, die ihn erst für „meschugge“ hielt und jetzt froh wäre, wenn sie an seiner Seite Lorbeeren und trug Mühen. Der Beifall der Hofengartenbesucher war enthusiastisch.

### Theaterabstchied

„Kalkutta, 4. Mai“ — 3. Akte Kolonialgeschichte in 7 Bildern von Lion Feuchtwanger — machte den Beschluß des Schauspielwinters 1927/28. Man kann nicht sagen, mit einem feierlichen Finale; nur müde und gequält ließ man sich durch die langweiligen Stationen schleppen, die darum wollen, wie geschickt der Generalgouverneur Warren Hastings von der Ostindischen Kompagnie seinen englischen Landsleuten am Ende ein Schnippchen zu schlagen versteht. Es war wirklich zu viel verlangt, dem entlohen Wortgeplätscher von sich aus einen kausalen Zusammenhang zu unterziehen — „bei 100 Grad Fahrenheit“, von denen stets die Rede ist. Rein, es hat sich dabei niemand erhitzt, weder Herr Feuchtwanger, noch die Schauspieler, noch wir selbst. Das stand nur so auf dem Papier — und Papier, nichts als Papier wurde geredet 2 1/2 Stunden lang. Doch haben sie wenigstens gut geredet, die hier (Hastings), Schütze (Francis), Dahlen (Madison) und Hilde Wüller (Lady Hile). Die Wüller beehrte sich und uns sogar mit einer Klangrolle zuguterletzt, und sie mag bescheiden in die Ferien reisen mit dem stolzen Gefühl, noch einmal das Pfauenrad eines mondänen Adlers geschlagen zu haben.

Ein paar Tage vorher hatte Nelly Rademacher wirklich und unwiderruflich zum letzten Mal in der „Kleinen Komödie“ uns vorgeführt. Sie war fast zum stehenden Begriff für gewisse Spezialitäten moderner Frauenrollen geworden, von solchen nämlich, die sich meistens an der Grenze des gerade noch Erlaubten bewegten. Das moderne Konversationsstück hat ihr diese Rollen in glücklicher Menge geliefert, jene saloppen Triebweibchen mit den bewußten Haaren auf den Zähnen, die unangenehm widerborstig werden konnten. Das war ihr Wirkungsradius, der sich wie eine Zange um sie schloß — so unerschütterlich und unmergänglich beherrschte sie dies, zugegeben,

stisch. Der fast Siebzigjährige ist ein „gemachter Mann“.

### Zur Aufklärung des Heidelberger Revolverdramas

Heidelberg, 8. Juli. Der Mord und Selbstmord in der Sophienstraße hat natürlich Anlaß zu allerlei wilden Gerüchten gegeben. Nicht zu letzt vermutete man ein beschlossenes Scheiden der Weiden aus dem Leben, der wahre Grund dieser Tat mitten auf der belebtesten Straße in Heidelberg ist folgender: Die Familie Eichberger hatte den Mörder und Selbstmörder Eller vor einigen Jahren auf einem Maskenball kennen gelernt und unterhielt einige Zeit freundschaftliche Beziehungen mit diesem. Bald merkte jedoch das in glücklicher Ehe lebende Ehepaar, daß Eller es auf Schwärzung der Ehe abgesehen habe, mit der Absicht, die Frau für sich zu gewinnen. Der darauf erfolgte Abbruch der Beziehungen zu Eller, der Frau Eichberger immer deutlicher seine Liebesabsichten kundgab, zeigte diesen noch mehr. Täglich wartete er auf die Frau vor dem Pelzwarengeschäft, wo Frau Eichberger angestellt war, so daß die Frau schließlich genungen war, unregelmäßig das Geschäft zu verlassen. Stundenlang trieb sich Eller oft in den Straßen umher, immer sein Opfer auslauend. Eller versuchte sich sogar zu Drohungen und einem tätlichen Angriff auf die Frau, die er an der Reife sah. Leider unterließ die Familie Eichberger eine Anzeige bei der Polizei, da sie fürchtete, die Nachsicht des Eller könnte zu einer bösen Tat führen. Am Unglücksanachmittag wollte die Frau nun ihren Mann an der Straßenbahn in der Nähe des Nordplatzes abholen. Eine Verspätung von 10 Minuten benützte der Mörder um seine Tat auszuführen. Wie eine Heidelberger Zeitung erfahren haben will, soll Eller in ähnlicher Weise versucht haben, die Ehe eines Geschäftsmannes zu fäden. Derartige Fälle von Verlockungen sollten daher stets bei der Polizei zur Anzeige gebracht werden.

Langensteinsbach, 8. Juli. (Zeichen der Zeit.) Der hiesige Gemeinderat beschloß, jährlich ab dieses Jahr 10 Morgen Wiesen wieder in Waldbestand anzulegen, ein Zeichen unserer Zeit, da die Landwirtschaft so ärmlich bestellt, daß die Gemeinden ihren Wiefengrund nicht mehr an die ansässigen Bauern abgeben können.

Forst bei Bruchsal, 9. Juli. (Schwerer Unfall.) Der arbeitslose verheiratete Arbeiter Mangold war zufällig bei Tunnelarbeiten auf der Strecke Bruchsal-Heidelberg beigegeben und mußte Schutt fassen. Einem anderen Arbeiter, der auf dem Gerüste stand, brach der Hammerstiel und der ca. 20 Pfund schwere Hammer fiel Mangold auf den Kopf, so daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte jähwot in Lebensgefahr.

Hohenheim, 8. Juli. (Streichhölzer in Kinderhänden.) Kinder im Alter von 4-5 Jahren hatten mit Streichhölzern „Feuerles“ gespielt und dadurch ein Feuer entzündet, wodurch das Wohnhaus und die Scheune des Besitzers Jakob Hoffmann eingestürzt wurde. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 7000 Mark, der Fahrnischaden 10-15 000 Mark. Im Hause wohnte außer dem Besitzer auch dessen Schwiegereltern, der nicht verletzt ist.

Mannheim, 8. Juli. (Die geheigte Straßenbahn.) Die Landwirtschafteute Wendelin Hertlein konnten die goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist hier der einzige noch lebende Veteran von 1866; auch am Feldzuge 1870/71 hat er teilgenommen.

Zauberhofsheim, 9. Juli. (Autounfall.) Auf der Straße nach Königheim fuhr ein Auto, in dem die Kaufmannsleute Firching und Frau Redakteur Kiefer saßen, gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Leider kamen auch die Insassen zu Schaden. Herr Firching wurde gegen das Steuer gedrückt und trug Rippenverletzungen davon; seine Frau wurde aus

enge Feld. Und weil sich ein zur Sparanstalt gezwungenes Theater solche Spezialitäten nicht leisten kann, soll auch keine Nachfolgerin mehr für Frä. Rabemacher engagiert werden. Darum vielleicht noch mehr wird ihr ein treues Andenken bewahrt bleiben.

Mit ihr, die nach Gera kommt, geht auch Waldemar Leitgeb — dieser aus Hamburg? Thalia-Theater. Was sein, daß das an jener Stelle besonders gepflegte moderne Gesellschaftsstück seinen äußeren Vorzügen der Erscheinung ein tragfähigeres Element ist als ein „Universaltheater“ mit recht wechsellöblichen Anforderungen sein kann. Auf jeden Fall hat Herr Leitgeb dort sein Bestes gegeben. Via Mariens verläßt uns gleichfalls nach einjähriger Anwesenheit — die auf sie gesetzten Hoffnungen haben sich nur teilweise erfüllt. Ihr dümmliches Temperament reichte selten zu einer kompakten Figur aus. Geblieben ist uns darnach der weitaus bessere Teil oder vielmehr unser ganzes, beneidetes Ensemble. Geblieben ist uns vor allem Dahlen, der die Führung nach wie vor hat, geliebten auch hier, unser zwar recht unterschiedlich, aber alles in allem doch erfolgreiches Heldendarsteller.

Es liegt am verschimmerten Spielplan, wenn uns dieses Jahr keine überragenden Leistungen geboten wurden, und der Spielplan selbst geradelt an allen Orten so stark zwischen Haufe und Baillie hin und her, daß nicht gerade der jeweilige Intendant dafür verantwortlich gemacht werden kann. Denn und wozu ein kluges Wort eingelegt — so leghin bei der „Kleinen Komödie“, beim „Spiel im Schloß“, etwa auch beim „Beseren Herrn“ — vermag wenigstens negativ wie initiativ zu wirken. Die ziemlich bedeutlose Remittung des Theateretats durch den Landtag sollte durchaus kein 100prozentiges Vertrauensvotum bedeuten; wenn sie kug sind, verhalten sich die verantwortlichen Theaterleute so, daß eine Debatte übers Jahr für sie eine wirkliche, politische Anerkennung wird.

dem Wagen geschleudert und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes nebst sonstigen Verletzungen. Frau Kiefer konnte, da sie nur leicht verletzt ist, ihre Bekanfung aussagen, während man das Ehepaar ins Krankenhaus bezog. Anlaß zu Reizgriffen ist ersichtlichweise nicht vorhanden.

Billingen, 8. Juli. (Erwerb einer Sammlung.) Vorbehaltslich der Zustimmung des Bürgerausschusses hat der Stadtrat die Spiegelhalterische Sammlung in Lengfisch für 60 000 Mark erworben. Seitens des Staates ist ein Zuschuß von 20 000 Mark zugesagt worden. Ferner ist ein Zuschuß aus dem Fond für Denkmalspflege zur Herstellung eines Sammlungsgebäudes in Aussicht gestellt. Mit dem Erwerb der Spiegelhalterischen Sammlung wird Billingen die schönsten und besten Heimatsammlungen besitzen. Die Schwarzwälder Volkstracht ist in einer ganzen Reihe von Originalkostümen vertreten. Eine Schwarzwäldertracht mit allen erforderlichen Beigaben zeigt uns die Heimat in ihrem ureigenen Bestand. Da Spiegelhalter aus einer Urmacherefamilie stammt, ist dem Urmacherehandwerk ein verhältnismäßig breiter Raum gewidmet, aber auch andere Schwarzwälder Hausindustrien sind vertreten, darunter vor allen Dingen die Schwarzwälder Glasbläserei. Auch die Strohhutindustrie ist nicht vergessen worden.

Kuggen (Amt Willheim), 7. Juli. (Identifiziert.) Die aus dem Rhein bei Hohenheim am 4. Juli geländete Frau, die zwei Stiefverletzungen am Halse aufwies, was den Verdacht eines Mordes aufkommen ließ, ist jetzt als das seit dem 29. Juni verschundene Dienstmädchen Maria Gurt von Feuerbach identifiziert worden. Sie hatte sich in den hiesigen Neben, wo sie arbeitete, die Stiche im Hals mit einem Messer selbst beigebracht. Sie verband sich die Wunden und fuhr mit dem Fahrrad nach dem Rhein. In zurückgelassenen Briefen an die Eltern und die Dienstherrschaft hatte die Gurt Andeutungen gemacht, daß sie sich das Leben nehmen wollte. Wie die Untersuchungen ergeben haben, irrg die Strömung des Rheins die Leiche in etwa drei Tagen von Rosenberg nach Mannheim.

Aus dem Esch, 8. Juli. (Ein Kind in der Baedemanns ertrunken.) In Rodern (Kreis Rhann) hatte eine Frau ihr 1 1/2 Jahre altes Kind in einer Badewanne gebadet. Sie verließ für kurze Zeit das Zimmer, um Wäsche zu holen, beging dabei die Unvorsichtigkeit, das Kind im Bade sitzen zu lassen. Das Kind rutschte in die Wanne und fiel mit dem Kopfe unter Wasser, wobei es ertrank. Als die Mutter ins Zimmer zurückkehrte, sah sie zu ihrem Schrecken den Vorfal.

### Bad. Gautag des Reichsbanners Schwarz-rot-gold

Freiburg i. Br., 8. Juli. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt gestern und heute in Freiburg seinen badischen Gautag unter recht zahlreicher Beteiligung der badischen Verbände des Reichsbanners ab. Samstag abend fand in der hiesigen Festhalle der Begrüßungsabend des Reichsbanners statt. In dem in den Reichs-, Landes- und hiesigen Farben geschmückten großen Saale der Festhalle ergriff der Vertreter der französischen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Risch das Wort und sprach über die Notwendigkeit der Verrückung der Völker untereinander, insbesondere der Nachbarn Deutschland und Frankreich. Es gelte jetzt nicht, sich allein zu retten, um alle anderen zu opfern. Der Weg zum Frieden sei noch voller Hindernisse. Deutschland und Frankreich müßten endlich den Weg der Verständigung beschreiten, um nicht nur in Deutschland und Frankreich, sondern in ganz Europa den ewiglichen Frieden einzuführen zu lassen. Nach Risch sprach der Gauvorsitzende des Gauess Baden, Dr. Helfenstein, der insbesondere auf die Aufgaben des Reichsbanners, die in der Erziehung des Volkes zur Republik befänden, hinwies. Namens der Landesregierung und der Stadt hiesigen sodann Landrat Böhrele und Bürgermeister Dr. Gofner die von auswärts nach Freiburg gekommenen Reichsbannerleute in den Mauern der Stadt herzlich willkommen. Nachdem der Bundesvorsitzende mitgeteilt hatte, daß der Reichsbanner der Erziehung des Volkes und die Arbeit des Reichsbanners an der Versöhnung der Völker untereinander bestünde.

Nachdem am Sonntag morgen durch eine Rede in allen Stadteilen den Kameraden des Reichsbanners Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben worden war, fand gegen 10 Uhr der Anmarsch der Fahnen- und Delegations zur Kranzniederlegung am Grab Max Dornus, eines alten Freiheitskämpfers aus dem Jahre 48 auf dem Friedhof Friedhof statt, wobei Kamerad Martin Benndorf eine Gedächtnisrede für die im Jahre 1848 für die Freiheit und das Symbol der Platte Schwarz-rot-gold gefallenen Gelben hielt. Er würdigte dabei insbesondere die Verdienste jener Männer, deren Vorarbeit den Boden für die heutige Republik Deutschland geebnet haben. Nach einem Konzert, das um 11 Uhr im Stadgarten von der Kolossalpappe veranstaltet wurde, bewegte sich gegen halb 4 Uhr ein Festzug zum Festplatz auf der Schwarzwalderstraße, wobei unterwegs am Oberplatz der Vorbeimarsch der Kameraden vom Bundesvorstand abgenommen wurde. Der Hauptredner Reichstagsabg. Stephan Meier beleuchtete in seinen Worten die seit der Weimarer Verfassung von den führenden Männern der Republik geleistete Aufzuarbeit. Das Reichsbanner werde noch wie vor getreu seiner vierjährigen Tradition für den Schutz der Weimarer Verfassung und der Reichsfarben schwarz-rot-gold einstreten. Ein famozoshaftiges Beisammensein der Reichsbannerleute des Gauess Baden auf dem Festplatz beschloß die einzuübende Kundgebung für den republikanischen Gedanken.

### Kirchliche Nachrichten

700 Jahre St. Magdalena-Kloster. Speyer a. Rh., 8. Juli. Zu der im Oktober stattfindenden Jubiläumfeier des Dominikanerinnenklosters St. Magdalena hier hat auch der apostolische Nuntius Pacelli-Berlin seine Teilnahme zugesagt. Er wird am 7. Oktober in dem Schulgottesdienst gelebriert. Auch verschiedene andere Kirchenfürsten werden an dem Fest teilnehmen, um gleichzeitig der Diözese Speyer ihren Besuch abzustatten.

### Landwirtschaftliches

#### Stand der Feldgewächse und Neben in Baden anfangs Juli

Der Juni brachte anfangs noch küheles und nasses Wetter, wodurch das Wachstum der Pflanzen doreist zurückgehalten und die Geruerte verzögert wurde. Die nach Monatsmitte einsetzende warme Witterung hat in diesem die eingeholt und den Stand sämtlicher Kulturgewächse wesentlich gebessert. Da und dort, namentlich im Süden des Landes, wird bereits vereinzelt wieder über Trockenheit geklagt.

Die Winterfrüchte (Weizen und Roggen) haben sich überraschend gut erholt und, durch Regen ungelört, fast überall gut verblüht. Die Ausichten für eine gute Getreideernte sind mit wenigen Ausnahmen recht günstig. In der Rheinebene wurde mit dem Schnitt der Wintergerje begonnen. Die Sommerfrüchte, insbesondere Gaser, zeigen da und dort insolge Ueberhandnehmens von Unkraut aller Art einen weniger befriedigenden Stand. Die gegenwärtige Witterung dürfte insofern die weitere Entwicklung günstiger beeinflussen.

Die Sommerfrüchte stehen im allgemeinen gut bis ziemlich gut. Die Kartoffeln blühen zum Teil schon. Die Kunkelrüben sind angewachsen und entwickeln sich befriedigend, desgleichen die Zuckerrüben.

Mit der Einbringung der reiflichen Geruerte geht es rasch voran. Die Wiesen hatten sich insolge der warmen Junimitterung noch recht gut entwickelt, so daß die Geruerte besser ausfällt, als ermartet wurde. Bei der im allgemeinen als mittel bis gut bezeichneten Ertragsmenge wird die Qualität vielfach als gut und recht gut gelobt.

Der Stand der Neben ist je nach Landesgegenstand recht verschiednen. In Südbaden (Walden- und oberes Rheintal) sind die Weidungen noch zurückhaltend und nicht sehr vielverprechend, während anderwärts, so im Markgräflerland, am Kaiserstuhl, im Breisgau und in Mittelbaden, die Gerftrausichten hoffnungsvoller beurteilt werden. Die Blüte hatte bei günstiger Witterung begonnen und ist in den meisten Lagen bereits beendet. Mit in den meisten Lagen bereits erforten ist, fest manderortet auch bis mittel. Von Kranfheiten verlautet außer dem häufiger auftretenden Getumm vorläufig noch wenig. Die Bekämpfungsmagnahmen werden in den einigermaßen ausichtsreichen Weidangebietern rasch und energisch durchgeführt.

#### Sparkassen und neuerzeitlicher Zahlungsverkehr

So, wie die Sparkassen im Sparverkehr sich den mit der Zeit gemachten Bedürfnissen des Publikums immer wieder angepaßt haben, mußten sie auch den Veränderungen und Verbesserungen des Zahlungsverkehrs, an den sich insolge der Ausdehnung des bargeldlosen Verkehrs die mittelfränkische Wirtschaft in immer stärkerem Maße anschloß, Rechnung tragen. Der reine Sparverkehr genigte mit der Zeit auch für die Landwirte und Gewerbetreibenden nicht mehr; sie mußten sich vielmehr, ebenso wie die übrigen Wirtschaftskreise, bei der Erledigung ihres Zahlungsverkehrs den fordernden der Neuzeit anpassen. Diesem Bedürfnis diente die Einführung des Scheck- und Giroverkehrs bei den Sparkassen. Mit der Einrichtung eines Girokontos wurde die ganze Arbeit, welche die Kassehaltung früher der Geschäftswelt verursacht hatte, auf die Sparkassen übertragen. Dadurch wurde der mittelständlichen Wirtschaft die Gelegenheit gegeben, den Zahlungsverkehr in rationaler Weise abzuwickeln. Die schwerfällige Form des früheren Bargeldverkehrs mußte überwunden werden, sollten die Landwirtschaft und das mittelfränkische Gewerbe nicht in dieser Beziehung der Großwirtschaft gegenüber ins Hintertreffen kommen, welche die Vorteile eines modernen, zeit- und kostensparenden Zahlungsverkehrs bereits genöß. Die Einrichtung des kommunalen Giroverkehrs bei den Sparkassen entsprach demnach einem dringenden Bedürfnis; dadurch, daß die Sparkassen an ein über ganz Deutschland ausgebreitetes Gironetz angegeschlossen sind, ist es möglich, daß Ueberweisungen schnell und kostenlos nach allen Teilen Deutschlands ausgeführt werden. Die Giroentlagen bei den öffentlichen Sparkassen wachlen zwar nicht in so starkem Maße wie die Sparentlagen an, da sie ja nicht der Kapitalbildung dienen, sondern zur Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse laufend wieder in Anspruch genommen werden; trotzdem sind heute bereits RM. 158,8 Millionen gegen RM. 65,4 Millionen Anfang 1924 auf Girokonten bei den öffentlichen Sparkassen angelegt.

#### Ein hochw. Pfarrkater kauft:

Altarwachs 10, 25, 55 u. 100%

#### Ewiglichtö la. la. rein

Dochten, Weibrauch, Kohlen u. s. w. gut, billig und rascheste bedient bei

Aug. Blattmann, Wachindustrie, Freiburg.

Lieferant v. ca. 500 Pfarrorten u. Verbrauchsstellen



# Aus der katholischen Welt

## Aus dem Vatikan

Von Professor Andrea Rafetschnig (Rom).

Das die über das Befinden des Papstes verbreiteten heurückigen Gerüchte aus der Luft gegriffen sind, beweist vor allem der Umstand, daß in der bisher gewohnten Tageseinstellung des Heiligen Vaters nicht die geringste Veränderung eingetreten ist. Er erhebt sich gegen 6 Uhr früh, liest um 7 Uhr die heilige Messe in seiner Privatkapelle, frühstückt, empfängt dann den Kardinal-Staatssekretär in langdauernder Audienz, hierauf die übrigen Kardinals je nach der Dienstordnung ihrer Funktionen und beginnt dann die allgemeinen Audienzen, die meistens bis gegen 2 Uhr dauern. Dann zieht er sich zum Speisen und zur Ruhe zurück, geht von 4 bis 6 Uhr in den vatikanischen Gärten spazieren, besorgt dann seine umfangreiche Privat-Korrespondenz, empfängt neuerlich hohe Kirchenfürsten und auch größere Gruppenaudienzen und widmet sich nach einem leichten Abendessen wiederum den Büchern. Bis gegen Mitternacht kann man das Licht in seiner Privatbibliothek vom Petersplatz aus brennen sehen.

Gelegentlich des Empfanges des von der Unione Cattolica an der Gregorianischen Universität unter Leitung des P. Garagnani ins Leben gerufenen Instituts für höhere religiöse Kultur bezeugte der Heilige Vater das Interesse an der theologischen Hochschula, die sich mit Philosophie, Apologetik, Kirchengeschichte, Dogmatik und Moral, also mit allem befaßt, was die wichtigste Wissenschaft, nämlich die Religionswissenschaft, betrefft. Er freute sich aus ganzem Herzen über die geleistete Arbeit, da er überzeugt sei, daß sich die Jünglinge dem Glauben so vieler Schönheit nicht entziehen können und festgesetzt haben werden, daß man sich in diesen Studien wirklich auf den höchsten Höhen der gesamten Wissenschaften befinden, da sie doch die Wissenschaft von den göttlichen Dingen, von jenem übernatürlichen Universum sei, aus dem aus Licht und Wärme, Stärke und göttliche Gnade zurirden und in dem der kraftvolle Saft eines überirdischen Lebens verweilt mit dem Blute des geopferten, menschengewordenen Gottes und den Verdiensten Marias, sowie der Heiligen in ständiger Bewegung freile. Freilich blieben so manche Myriaden, auch wenn man tief ins Studium eintrete, doch wach große Freude durchdringt die Seele, wenn sie die Gründe erkenne, aus dem zu glauben, was man nicht versteht, wie der Kirchenlehrer sagt: „Homo non credit nisi videt esse credendum.“ Wir erziehen auf diese Art ein intellektuelle Befriedigung, die sich sehr schwer in Worten ausdrücken läßt. Schon die menschliche Wissenschaft bietet ungenügende geistige Erhebung und Genuß, obwohl sie das Gerüst darstellt, was Gottes Allmacht geschaffen habe, denn all das, was wir sehen, ist eine winzige Sache im Vergleich zu einem einzigen Gedanken. Daß das materielle, sichtbare Weltall so groß und so immens ist, daß die Wissenschaft von Tag zu Tag die Gelehrten in immer neue geheimnisvolle Abgründe führt, bis auf deren Grund ihr Blick nicht zu dringen vermag, ist nicht so bemerksenswert, als daß wir all das in einem einzigen Gedanken fassen und mit einem einzigen Worte ausdrücken können: Universum. Was sei jedoch selbst dieses gegen das übernatürliche Universum? Das seien schließlich die göttliche Komödie Dantes, die Schriften des heiligen Thomas, die eines Bossuet, Sacroboscus oder Monforte anders als Bearbeitungen des Katholizismus, der immer eifriger, klarer und vollkommener studierten, religiösen Wahrheit? Der Heilige Vater freute sich, seine geliebten Söhne auf solchem Wege zu sehen und bitte sie, denselben mutig weiterzuführen, um so zum eigenen, wie zum Seelenheile der Mitmenschen immer tiefer in die göttlichen Wahrheiten eindringen zu können und er erziele ihnen in diesem Sinne aus ganzem Herzen seinen Segen.

Bereits zum viertenmal im laufenden Schuljahr hat der Papst das französische Seminar feierlichlich empfangen, nachdem vorher der neue Rektor P. Cesare Basset in Privataudienz zwei Adressen überreicht hatte, in denen einer der dem Heiligen Vater seine persönliche Ergebenheit und Dankbarkeit zum Ausdruck bringt, während in der zweiten die jungen Priester, welche nun nach Abschluß ihrer Studien das Kolleg verlassen, um in die insolge der hartnäckigen Starrköpfigkeit der Mitglieder der Union française aus vielen Wunden blutende französische katholische Öffentlichkeit zurückzukehren, dem Väter Christi noch einmal ihres unbedingten Gehorsams, sowie ihrer entzücklichen Liebe zu ihm und Petri Stuhl versichern und das feste Versprechen abgeben, energisch mit allen Kräften gegen die Irrtümer zu kämpfen, die der Papst verurteilt hat und sich zu Aposteln jener französischen Kirche zum Stellvertreter Christi zu machen, welche den höchsten Ruhmestitel der ältesten Tochter der heiligen Kirche darstelle, zu Verfechtern und Streitern der katholischen Mission, die erhaben über jeden Stand und jede Partei auf der unwandelbaren Lehre der Kirche aufgebaut, von der Caritas erleuchtet und in dem Motto Pius XI. zusammengefaßt ist: Pax Christi in regno Corinti. In seiner Ansprache dankte der Papst herzlich für diese aufrichtigen Beweise kindlicher Unabhängigkeit und vor allem dem ehrwürdigen Rektor, der das in ihn gesetzte Vertrauen so glänzend gerechtfertigt habe. Von den Mönchen, die Rom verlassen, wolle er keinen traurigen Abschied nehmen, denn wie alle, welche jemals Rom genossen haben, werden auch sie wieder an diese heilige Stätte zurückkehren und so sei sicher, daß sie nach der nun vollendeten römischen Ausbildung als wahre Apostel, nicht nur des christlich-katholischen, sondern auch des geselligen Lebens in ihrem Vaterlande wirken werden. Mit dem Wunsch, daß die Erinnerung an den Vater in Rom niemals in ihrem Herzen erlöschen möge, segnete er sie und alle, für die sie seinen Segen erbitten. Nach diesen herzlichsten Worten des Heiligen Vaters sangen die Mönche das „Oremus pro Pontifice nostro Pio“, worauf sich Se. Heiligkeit zurückzog.

## 100 Jahre Bisum Rottenburg

Wir haben über die Festlichkeiten in Rottenburg bereits laufend im „Bad. Beobachter“ berichtet. Wir tragen im folgenden einen ausführlicheren Bericht der Feste des Herrn Generalvikars Dr. Kottmann nach, die tiefen Eindruck hinterließ.

Der Festherr begann mit der Feststellung, daß die Kirche zur Lösung ihrer Aufgaben Freiheit brauche.

Wie stand es nun damit bei uns in Württemberg? Wir anerkennen es dankbar, daß König Friedrich I. für die 400 000 Katholiken, die im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts aus 5 verschiedenen, durch die Gewaltpolitik Napoleons geschlagenen Diözesen: Konstanz, Augsburg, Würzburg, Speyer und Worms, an das bisher ganz protestantische Württemberg gekommen waren, sofort nicht nur die Freiheit der Religionsübung gewährte, sondern auch die notwendigen Organe einer Kirchenregierung zu schaffen suchte und dreimal den rebellischen Versuch machte, die kirchlichen Verhältnisse der neuen katholischen Untertanen durch eine Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl zu ordnen, ein Versuch, der nur durch das Dazwischentreten Napoleons vereitelt wurde. Auch König Wilhelm I. hat die wohlwollenden Bemühungen seines Vaters energisch fortgesetzt, so daß am 16. August 1821 die Diözese Rottenburg durch die Bulle Provida solersque Papst Pius VII. und endlich nach neuen schwierigen Verhandlungen, deren Frucht die Organisationsbulle Ad dominici gregis custodia vom 11. April 1827 darstellt, am 20. Mai 1828 der erste Bischof von Rottenburg.

Johann Baptist von Keller, inthronisiert werden konnte.

Aber das in diesen Wollen festgelegte und die in der Landesverfassung gegebene Zusicherung der freien Religionsübung wurde durch die joesephinischen Staatsrechtlichen Grundzüge und einen gewissen Geist des Misstrauens gegen die Kirchengewalt verkrüppelt; man war in demselben Augenblicke, in welchem man die Organe des kirchlichen Systems wieder ins Leben rief, erfüllt von der Besorgnis, diese mit einer für die Selbstständigkeit des Staates gefährlichen Macht auszurüsten und war darauf bedacht, durch mangelnde Commungen und Unterbindungen dieser Organe das neu sich regende Leben der Kirche in seiner freien Bewegung zu hindern. Mit anerkennenswerter Liberalität handelte man da, wo es galt, die Selbstständigkeit der Kirche und die Unverletzlichkeit ihrer Verfassung im Prinzip anzuerkennen; aber sobald es darauf ankam, das Prinzip auszuführen und seine Folgerungen in die Wirklichkeit zu übertragen, ergab sich

ein festes Widerstand.

Unter Betonung der landesherrlichen Schutz- und Aufsichtrechte über die katholische Kirche erschienen Verordnungen, deren Bestimmungen weit über die Grenzen einer staatlichen Kontrolle der inneren Vorgänge im kirchlichen Leben hinausgriffen.

In diesem Zustand der Abhängigkeit der Kirche von der Staatsgewalt trat Bischof Keller die Regierung der Diözese an. Er selbst war unter den staatskirchlichen Ideen seiner Zeit aufgewachsen und seinem friedliebenden Wesen entsprechend glaubte er durch kluges Nachgeben den Interessen hundert noch so viel Kraft besäßen, um dem neuen Diözesanregiment die verfallenden Geisteskräfte eines alten Nationalismus und alternden Josephinismus aufzupropfen. Aber zum Glück waren auch noch lebenskräftige und glaubensstarke Geister vorhanden, die vor allem das Gebiet der Kirche am besten zu dienen; aber die bitteren Erfahrungen während der ersten zehn Jahre seiner Regierung ließen ihn immer mehr erkennen, daß dieser Weg wesentliche Weiche der

Kirche nicht wolle. So konnte er nicht länger schweigen und brachte seine bekannte

Notiz vom Jahre 1841

ein, in der er verlangte, daß dem Bischof die freie Ausübung derjenigen Rechte zurückgegeben werde, welche der katholische Kirchenrat im Widerspruch mit den wesentlichen Bestimmungen der katholischen Kirchenverfassung bisher anstatt des Bischofs ausgeübt habe. Das Schicksal der Notiz ist bekannt, und das schmerzlichste für den Bischof dabei war, daß er sich bei seinem nur von der Pflicht diktierten Vorgehen selbst von seinen verantwortlichen Ratgebern verlassen sah. Rag aber auch der Notiz ein unmittelbarer Erfolg verjagt geblieben sein, der opfermutige Schritt des Bischofs erwarb ihm jedenfalls die Achtung und Liebe seiner Untertanen und belebte kräftig das neuwachsende kirchliche Bewußtsein.

Dieses hatte infolge der herrschenden Aufklärungs- und des dominierenden Staatskirchentums schwer gelitten. Es bleibt zwar unbestreitbar, daß während der ersten Jahrzehnte unserer Diözesangeschichte, in denen der einst zu Würzburg und Dillingen, Augsburg oder Konstanz herangebildete Klerus neben dem durch das Priesterseminar zu Ulmungen beim Rottenburg gegangenen seines Amtes waltete, viel guter Wille, religiöse Gesinnung und treue Hingabe für Kirche und Staat lebendig war; aber es zeigten sich auch manche unerfreuliche Erscheinungen. Vor allem in den aus der ehemaligen Diözese Konstanz übernommenen Teilen hatte er

Bessenbergianismus

ein System, das das innere Wesen der Kirche und der päpstlichen Gewalt verkannte, viel Schaden im kirchlichen Leben anrichtete. Und es war Gefahr vorhanden, daß die noch immer gewählten aufsteigenden Tendenzen des achtzehnten Jahrhunderts in Ulmungen und des neunzehnten Jahrhunderts in Konstanz einen Damm entgegensetzten. Und gerade von der Neugründung Friedrich I. von der katholischen Friedensuniversität in Ulmungen, ging der Anstoß zur Erneuerung des katholischen Lebens in Württemberg aus, insbesondere durch den ganz im Geiste des edlen Bischofs Sailer wirkenden Moralprofessors und Rektors der Ulmanger Universität Johann Nepomuk Hellin. Und als die Friedlichsunberstheit von Ulmungen als kath. Heol. Fakultät nach Tübingen verlegt wurde, blieb sie auch hier Träger und Führer der katholischen Erneuerung. Ich brauche ja nur den Namen eines Johann Baptist Firscher zu nennen, der einst Felsens Ritter gewesen war, den nachmaligen berühmten Moralprofessor und Dombotan in Freiburg. Vor allem war es

Johann Adam Wöhler,

der mit einer seit Jahren zuvor nicht gekannten Glaubensfestigkeit und geistigen Freiheit, wie sie in wundervoller Harmonie vereint in ihm sich fanden, alle die schwächenden und hemmenden Tendenzen der Zeit zurückwarf, vor allem durch sein unerschütterliches Werk „die Symbolik“; der Mann, dem alle Sinnmächtigkeiten in Europa das Zeugnis gaben, daß er der erste unter den lebenden Theologen seiner Kirche sei und dessen Grab mit vollem Recht der Ruhmestitel ziert „Ecclesiae solamen“ „der Kirche Trost“.

Durch das gottgesegnete Wirken dieser Männer aus der Tübingen Schule, die seit 1886 auch den geistlichen Kirchenhistoriker und nachmaligen großen Bischof Karl Joseph Feseler und seit 1887 den berühmten Dogmatiker Johann E. Kuhn zu den ihrigen zählte, hat sich das Antlitz der Diözese Rottenburg, wenn auch langsam, erneuert. Wachte auch sie und das noch ein laieses Judent über ihr Antlitz gehen in Erinnerung an eben erst vergangene Kämpfe und zerfließende Ideen: in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts war der Bessenbergianismus und Nationalismus in Glauben, Kult und kirchlicher Disziplin im innersten Kerne schon erloschen.

schichte der Emancipation und alle Einzelheiten des Festprogramms zur Kenntnis bringen. Ein besonderes Pressebüro wird zur ständigen Information eingerichtet werden. — Vor kurzem hat eine öffentliche Keuerung des Großmeisters der irischen Freimaurer-Größe, Oberst Claude Cane, es sei die irische Freimaurerei nie so stark und einig gewesen wie heute, starken Unwillen und auch nicht unbeträchtliche Besorgnis unter den irischen Katholiken hervorgerufen. Leider hat eine Statistik in dem inangewiesenen erschienenen Juniheft des „Irish Journal“ die Bekehrung des Obersten Cane bewahrt. Es sind in dieser Statistik die Mitgliederzahlen der einzelnen Logen genau angegeben, und es geht daraus hervor, daß es in Irland nicht eine einzige Loge gibt, die nicht ihre Freimaurerloge hätte. Der Dubliner Bezirk zählt nicht weniger als 781. Der nächste folgt mit 12, dann 8, dann 7. Es ist verständlich, daß die Katholiken, denen diese Logen natürlich verfallen sind, sich befremdet fragen, was wohl das große Geheimnis dieser Gesellschaft sein mag, und daß diese Besorgnis in Anbetracht des erstaunlich schnellen Wachstums in der Freimaurerei in Irland selbst auf solche Kreise übergriffe, die gewöhnlich für eitle Verführungen nicht empfänglich sind. — Sehr mit Unrecht hört man die Presbyterialräte noch häufig klagen über eine Bevorzugung der Katholiken vonseiten der Regierung, die derartige Klagen und Vorwürfe jedoch sehr entschieden zurückweist und mit Gegenbeweisen widerlegt. Viel eher könnte man von einer Bevorzugung der Juden sprechen, um so mehr, als diese selbst häufig ihr Ersuchen darüber geäußert haben. In Nordirland besonders bezeugen ihnen die staatlichen Behörden ein ausgesprochen freundliches Entgegenkommen, eine Freundlichkeit, die bis zur offiziellen Teilnahme an jüdischen Gottesdiensten geht. Nicht nur in katholischen Kreisen wurde es sehr übel bemerkt, daß in Belfast der Herzog von Abercon am Freitagsonntag zum ersten Mal offiziell einem Festgottesdienst in der Synagoge beiwohnte, und zwar in Begleitung der Herzogin und seiner Töchter. In seiner Festpredigt priesterlicher Rabbiner die Behandlung der Juden im britischen Königreich und besonders in Nordirland.

## Im Herzen Spaniens

Im Herzen Spaniens, auf dem Cerro de los Angeles (Engelsbügel) haben 4000 Katholiken die heilige Kommunion empfangen zur Feier der neunten Wiederkehr des Tages, an dem König Alfons und seine Regierung Spanien dem Herrn Jesu weihte. Der Primas von Spanien und Erzbischof von Toledo, Kardinal Segura, geleitete die heilige Messe am Fuße der Christusstatue, die jenen Hügel schmückt. In feierlicher Prozession erneuerte das Volk den Beiseit gemäß der Formel, die der Heilige Vater in seiner Enghylla über die Pflicht des Gläubigen gegen Gott vorgeschrieben hat. Die Infanten Don Juan und Don Gonzalo nahmen an den Zeremonien teil. Am Tage vorher hatten 2000 Katholiken eine Protestprozession für die verfolgten Mexikaner nach dem Engelsbügel unternommen. — Bisabon darf sich rühmen, die Kirche ihr eigen zu nennen, die als erste auf der ganzen Welt dem Herrn Jesu geweiht wurde. Diese Kirche, die „Basílica de Estrella“, ist eine der schönsten unter den 200 Kirchen der portugiesischen Hauptstadt. Angelegt wurde sie aus dem Mitteln eines Fonds erbaut, der von Bombal zur Errichtung eines Baudarfs über den Tejo gewidmet wurde Bisabon mit dem Säuber des Flusses, gesammelt worden war. Im Jahre 1796 wurde die Kirche geweiht. Sie trägt in ihrem Innern eine Fülle künstlerischer Schätze. Der Hochaltar trägt ein Symbol des Hammernden Herzens Christi, das seine Strahlen nach den vier Himmelsgegenden des Weltalls ausstreckt. Der Bau der Kirche wurde im Jahre 1779 begonnen, in Erfüllung eines Gelübdes der Königin Maria I., deren Gebete um einen Thronerben erhört worden waren. Die Königin, die im Jahre 1816 in Rio de Janeiro starb, liegt in der Basilika da Estrella begraben.

## Vom 4. holländischen Katholikentag zu Maastricht

Maastricht ist so recht eine Stadt für einen Katholikentag, eine alte, ehrwürdige Stätte christlicher Kultur und auch heute noch eine Stadt eifrigen katholischen Lebens. In ihren Mauern fand in diesem Jahre der Katholikentag für die Niederlande statt. Das Pontifikatamt, die anderen kirchlichen Feiern und auch öffentliche Versammlungen waren in der hohen Domkirche von St. Servatius. Die älteste Kirche der Stadt, St. Marien, barg für diese Tage die Ausstellung der christlichen Kunst. In dem stillen, gotischen Kreuzgang war sie untergebracht. Es war keine Fülle da, aber manches stark geformte und echte Kunstwerk. Am meisten hatte die Architektur ausgestellt, in Modellen, Lichtbildern und Plänen. Gerade in der Kirchenbauart geht so auch das katholische Holland vorbildlich voran. Selbst kleine Dörfer haben in den letzten Jahren Kirchen gebaut, die ein oft überraschend klarer und vollendeter Ausdruck junger Kunst sind. Am schwächsten war die Malerei vertreten, abgesehen von ein paar guten Glasgemälden. Man vermühte da einen Meister wie Toorop. Die Plastik zeigte ein paar gute, wertige Sachen. Besondere Beachtung fand bei den Besuchern ein Glaschrank, der Werke der christlichen Goldschmiedekunst zeigte, von denen besonders einige Reliefs wegen ihrer einfachen und doch sehr edlen und sakralen Form gefielen. In Gesamtheit war die Ausstellung, wenn auch klein, so doch wertvoll und ein gutes Zeichen vom Vortreiben der kirchlichen Kunst Hollands.

## Aus Mexiko

Die katholische Presse Amerikas stellt mit Befremden einen auffälligen Gegensatz in dem Verhalten maßgebender Persönlichkeiten gegenüber den Verfolgungen der Katholiken in Mexiko und der Zionisten in Sowjet-Rußland fest. Es wird von einem Fall berichtet, in dem ein Senator und Mitglied der Kommission für ausländische Beziehungen in den Vereinigten Staaten zwei Vertreter dieser Organisation sein tiefes Mitgefühl für die Ausweisung und Verfolgung von Zionisten in Sowjet-Rußland ausgesprochen habe. Er veräußerte, daß er alle Bemühungen, den verfolgten Zionisten in Sowjet-Rußland Hilfe und Unterstützung zusammen zu lassen, mit größtem Interesse verfolgte und sich in Zukunft dieser Angelegenheit ganz besonders annehmen würde. — Einer Kabelnachricht aus Mexiko-Stadt zufolge ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, an deren Spitze eine der berühmtesten spanischen Tänzerinnen, Maria Conesa, steht. Ungefähr ein Duzend Verdächtige, darunter mehrere Magistratsmitglieder und Advokaten, wurden gleichzeitig mit der Tänzerin verhaftet, die angeklagt ist, eine Mitschuldige des Generals Jose Alvarez zu sein. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Detektiv Alvaro Basail, der „Hauptbelastungszeuge“ jener vier Katholiken unter ihnen der Jesuitenpater Kro), die im November wegen angeblicher Verschwörung gegen General Obregon hingerichtet wurden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß dieser Detektiv ein systematischer Erpresser ist, der die Katholiken mit Verschaffung bedrohte, wenn sie nicht die von ihm geforderten Summen zahlten.

Basail ist nach der Verbrechertolonie Tres Marias überführt worden. — Wlgr. Caruana, Erzbischof von Malta, und Wlgr. Gonsi, Bischof von Gogo, haben je ein Schreiben von Kardinal Gasparri erhalten, in denen der Dank des Heiligen Vaters für die Haltung des Malteser Parlaments gegenüber den mexikanischen Verfolgungen zum Ausdruck gebracht ist.

## Der Katholizismus in Irland

Wie aus Irland berichtet wird, ist das Fronleichnamfest dieses Jahr mit bisher nie gekannter Beacht und starker Anteilnahme gefeiert worden. In Cork z. B. der Hauptstadt des nördlichen Irlands, wird die Zahl der Männer und Frauen, die an der Prozession teilnahmen, auf 80 000 geschätzt. Der Dom von Dublin war Tag und Nacht geöffnet, und die verschiedenen in der Stadt anässigen Ordensgemeinschaften wechselten sich in den Wochen ab. In zahlreichen Ortsgemeinschaften beteiligten sich selbst die Protestanten an der Ausbarmung der Häuser und Straßen. — Die Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier der katholischen Emancipation werden überall mit größtem Eifer betrieben. Mehrere Komitees sind bereits zusammengetreten, unter ihnen Mitglieder einige der herborragendsten Sachverständigen Irlands. Ende Oktober soll eine Festschrift mit 250 000 Auflagen herausgegeben werden, Vorträge gehalten und dazu bestimmt, das Interesse der Katholiken des Auslands für dieses große Fest der katholischen Kirche Irlands zu gewinnen. Eine umfangreiche Brochüre, die Anfang Februar erscheinen soll, wird die Ge-



# Karlsruhe

den 9. Juli 1928

## Gilbernes Priesterjubiläum

Unter überaus starker Anteilnahme der katholischen Kirchengemeinde beging heute der Pfarrer der St. Bonifatiuskirche, Stadtpfarrer Schindwein, das Fest seines 25jährigen Priesterjubiläums. Aus diesem Anlaß kam die hohe Verehrung der Gemeinde für ihren Pfarrer in mancherlei Ehrungen und Veranstaltungen zu herzlichem Ausdruck. Im feierlichen Hochamt brachte der Kirchenchor die Krönungsmesse von Mozart zum Vortrag. Ferner hat der verstärkte Kirchenchor zu diesem Anlaß das dramatische Drama „Quo vadis“ von Rowohlff in monatelanger Arbeit einstudiert und wird es heute abend in der städtischen Festhalle zur Aufführung bringen. Der Chor, bei dem das gesamte Landesheatorchester mitwirkt, umfaßt dabei nicht weniger als 400 Sänger. (Ausführlicher Jubiläumsbericht folgt.)

**Tagung der Gerichtsvollzieher.** In der Glas-halle des Stadtgartens hat am Samstag eine Landesversammlung der badischen Gerichtsvollzieher stattgefunden, die gut besucht war. Alle den Beruf berührenden Fragen und Anliegen wurden eingehend erörtert.

## Karlsruher Sommeropere

Nachdem am 14. Juli 1928 die Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus unter der Leitung der Frankfurter Theaterdirektoren J. Dewald und H. Sander ihre Eröffnungsvorstellung gibt, ist es von Interesse, etwas über die engagierten Mitglieder und die zeitweise verpflichteten prominenten Gäste mitzuteilen.

Es ist der Dichtung gelungen, u. a. Fräulein Elisabeth Friedrich von der Frankfurter Oper, ein Karlsruher Kind, für einige Gastspiele zu gewinnen. Fräulein Friedrich zählt heute zu den ersten Opernsängerinnen Deutschlands.

Als Schubert im „Dreimäderhaus“ gastiert Herr Johannes Müller-Berlin, einer der besten und gefeiertsten Operetten-Tenöre, der unter vielen anderen die Partie des Schubert im „Dreimäderhaus“, bei der Uraufführung kreiert und über 500 mal gesungen hat. Ein weiterer Gast ist Herr Alois Resni vom Opernhaus Frankfurt a. M., der dem Karlsruher Theaterpublikum durch den Frankfurter Sander zur Genüge bekannt sein dürfte.

Die gesamte künstlerische Leitung liegt in Händen des Direktors J. Dewald, der sowohl als Spielleiter, wie auch als Darsteller in der Operette einen bedeutenden künstlerischen Aufgenieß. Direktor Dewald ist auch der Gründer des Frankfurter Neuen Operettentheaters. Alle weiteren Darsteller gehören dem seit Jahren bestehenden Frankfurter Operetten-Ensemble an.

An Operetten sind vorgesehen: „Das Dreimäderhaus“, „Die Försterehe“, „Ein Walzertraum“, „Die lustige Witwe“, „Musikantenmadel“, „Der Vetter von Dingsda“, „Graf von Luxemburg“ usw.

## Ein Hauswirtschaftsmuseum

Zur Handarbeitenausstellung in der Herrenstraße 39.

Das Hauswirtschaftsmuseum der Frauenvereine des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz hatte am gestrigen Sonntag zur Bezeichnung der Ausstellung der Arbeiten der als Hauswirtschaftslehrerinnen in diesem Jahre erstmals zur Entlassung kommenden Seminaristinnen eingeladen. Bald nach der Eröffnung fanden sich auch schon Interessenten ein, die von dem Geschehenen sicherlich voll auf befriedigt waren. Die Produkte der Koch- und Backkunst haben bei einer solchen Ausstellung immer den größten Reiz. Hier sind es vor allem die pikant aufgemachten Diätessen und Delikatessen. Unter den letzteren gebührt der Brezelenkonstruktion von Frä. Hellwig das erste Lob. Unter den zahlreichen „Gebäckphantasien“ ist die gelungenste die „Neue Reichstagsstorte“ von Frä. Müller. Das Fräulein offenbart sich als zukünftige M. d. R. Bei welcher Partei bitte? Sie hat Beruf fürs Landes- oder Reichsstatistikamt. Außerst gesamtschön und solid präsentiert sich das Eingemachte. Darin übertrifft das Mannes in einer glänzenden Parade von Eingemachten. In der Abteilung für Handarbeiten konnte man die feinsten Sachen bewundern. Da sind die Namen von Frä. Hellwig und Dittmann wohl mit den meisten Erzeugnissen ihrer Hände vertreten. Angenehm fallen die „Wäschereparaturen“ auf, die mit einer seltenen Feinheit durchgeführt sind. Ein weiteres Abteil demonstriert verschiedene Proben gereinigter und gewaschener Kleider und Wäsche, die bei Verwendung der mannigfachen Wäschemittel die gleiche Sauberkeit verraten, weil doch letzten Endes die fräulein Wäschekunst die Hauptsache dabei ist. Auch die Muster von gepuhten Haushaltsgegenständen sprechen von einer solchen Gründlichkeit. „Kinderfreuden“ erlebt man in der Stube für Kinderwäsche und Kinderkleidern. Selbst ein „Kleiderrennrad“ ist über ein Modell gespannt. Diese Hausfrau lobt man sich. Das nennt man Schürstiefel für kommende Generationen. Recht nett ist auch die strickwollene Ländlerimitation. Das heißt in der Tat „Schule fürs Leben“ machen, fürs praktische Leben einer tüchtigen Hausfrau und Hausmutter. Kochen, nähen, puken, waschen u. a. m. Und die den Kandidatinnen des Ehestandes solches beibringen haben, sind allen Lobes wert. Unsere Hauswirtschaftslehrerinnen sind Pioniere eines harmonischen Familienlebens und soliden Hausstandes.

## Das große Bernerthal-Relief

von Ingenieur E. Simon im Festsaal des Friedrichshofes.

Der Ersteller dieses anerkannt größten und bedeutendsten Reliefs des 20. Jahrhunderts ist der am 31. Januar 1887 in Mühlwil (Basel) geborene Ingenieur E. Simon, der vor zwei Jahren in Bern starb.

# Die Pfälzerwaldvereine in Karlsruhe

§ Karlsruhe, 9. Juli.

Der Pfälzer Waldverein, der die gleichen Ideale hat wie der Bad. Schwarzwaldverein, besteht nun schon 25 Jahre und hat große Erfolge seines Wirkens zu verzeichnen. Zum erstenmal hält heute sein Hauptausflug seine Jahrestagung außerhalb der Pfalz ab, in der benachbarten badischen Landeshauptstadt, anlässlich der Pfalzausstellung in Karlsruhe. Es bedeutet das einen Markstein in der erfreulichen Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Pfalz und Baden, speziell dessen Hauptstadt.

Zahlreich waren die Delegierten der Ortsgruppen des Pfälzer Waldvereins schon am Samstag hier eingetroffen, um sich am Abend zu einer Begrüßungsfeier in und bei dem Ausstellungsgebäude zu versammeln. Da die Temperatur sich ziemlich abkühlte, zogen die meisten Teilnehmer den Aufenthalt in der geräumigen Weinstube der Ausstellung vor. Aber auch auf dem Festplatz neben der Halle war Leben; hier spielte die Feuerwehrgesellschaft, und der „Bellemer Heiner“ erfreute und erheiterte die Festgäste. In den dichtgefüllten Restaurationsräumen der Ausstellungshalle unterhielt sich bei musikalischen Darbietungen ebenfalls auf angenehme Weise. Staatspräsident Dr. Kammeler beehrte die Feier mit seiner Anwesenheit. Anwesend waren auch der Vorstand des Karlsruher Schwarzwaldvereins Rektor Fischer, der Vorstand des Schwäbischen Alb-Vereins, Buchdruckereibesitzer Fröschler, der Hauptvorsitzende der Pfälzerwaldvereine, Oberrichter Dr. Pöberlein, der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe, Krumrey, und zahlreiche Delegierte. Der Abend verlief in bester Stimmung.

Am Sonntag früh trafen weitere Ortsgruppen hier ein und besichtigten die Pfalz-Ausstellung und die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Um halb 11 Uhr begann die

## Hauptausflug-Sitzung

ämtlicher Ortsgruppen der Pfälzer Waldvereine im Saale des Hotels „Germania“. Der Raum war dicht gefüllt; 49 Ortsgruppen waren vertreten. Als Vertreter der Stadt Karlsruhe (in Vertretung des Oberbürgermeisters) war erschienen Stadtrat Cöpper, als Vertreter der bad. Regierung Oberrichter Dr. Pöberlein, Regierungspräsident Erb für die pfälzische Regierung, für den Schwarzwaldverein Karlsruhe Regierungsrat Hofmann, für den Waldverein Direktor Sacher; ferner waren vertreten der Schwäb. Alb-Verein, der Verein der Rheinpfälzer und die Presse. Musikstücke und ein Schönheitsstück des heimatischen Waldes feierlicher Prolog des „Bellemer Heiner“ gaben den Auftakt zur Tagesordnung. Den Vorsitz führte der Hauptvorsitzende Oberrichter Dr. Pöberlein, der die Vertreter von Stadt, Staat und Verein herzlich willkommen hieß. Er dankte insbesondere der Stadt Karlsruhe für die Ausstellung und die Anregung zu dieser Tagung; die Bedenken, die man in den Pfälzer Vereinen ursprünglich gegen eine Tagung außerhalb der Pfalz gehabt habe, seien durch den Besuch und den Verlauf zerstreut worden und diese Tagung werde sich für die Sache der Pfälzer Waldvereine als nützlich erweisen. Oberrichter Dr. Pöberlein überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten und der bad. Regierung. Die künftigen Brücken über den Rhein sollen nicht nur dem wirtschaftlichen Verkehr dienen, sondern der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Baden und der Pfalz in Freud und Leid. (Lebh. Beifall.) Regierungsrat Erb überbrachte

die Grüße der pfälzischen Regierung. Stadtrat Cöpper gab der Freude Ausdruck, daß Karlsruhe als Tagungsort gewählt wurde, das der Grenzpunkt sei zwischen den Alemannen, Schwaben und Pfälzern. Mögen sich auch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Baden und der Pfalz, wenn einmal die drei Brücken gebaut sind, immer enger gestalten. (Lebh. Beifall.) Redakteur Binder sprach für den Verein Karlsruher Presse, die regen Anteil an allen Vorgängen in der Pfalz nehme. Reg.-Rat Hofmann vom Schwarzwaldverein Karlsruhe betonte die alten Beziehungen zwischen den beiden Vereinen, die die Liebe zur Heimat und zum Vaterland pflegen. Lebhaft fühlen wir mit das Leid, das die Pfalz immer noch erleidet. (Starker Beifall.) Dann sprach der Vertreter des Schwäb. Alb-Vereins und für den Verkehrrverein Karlsruhe Direktor Sacher: Damit, daß für diese Tagung die Schranke des Rheins überschritten worden sei, sei ein neuer, hervorragender Schritt in der Pflege der Heimatliebe getan worden, was das auch in den „Heimattagen“ und den jetzt ausgenommenen Rheinfahrten zum Ausdruck komme. Der Verkehrrverein sei der Wegbereiter für die Beziehungen der Pfälzer Waldvereine. (Großer Beifall.) Der Vorsitzende erklärte darauf, der neue Weg sei gut, und feiert unter lebhaftem Beifall das Wirken des Verkehrrdirektors Sacher. Der Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe, des Pfälzer Waldvereins Krumrey dankt der Regierung und der Stadt Karlsruhe. Hauptlehrer Lehmann von Gutach übermittelt Grüße des Verbandes der Trachtentäger und wünscht, daß die Pfälzer auch einmal in den Schwarzwald kommen, wie umgekehrt die Schwarzwaldvereine in die Pfalz, damit waren die Begrüßungsansprachen, auf die der Vorsitzende dankend erwiderte, erschöpft.

Zunächst ging man zum geschäftlichen Teil über. Der Vorsitzende konstatierte für das erste Halbjahr 1928 eine erfreuliche Entwicklung des Pfälzer Waldvereins. Die Verordnungen des Vereins werden wieder umfangreicher werden; auch das Wanderbuch wird wieder erscheinen. Delegierter Ohler berichtete über den Stand des Kalmit-Hausbaus. Oberlehrer Ucker über die Feier des 25jährigen Jubiläums des Pfälzer Waldvereins in Ludwigshafen, die ein Markstein in dessen Geschichte sei. Als Ort der Tagung der nächsten Hauptwandausflug-Sitzung am ersten Sonntag im Oktober ds. J. wurde dann Diesheim gewählt. Regierungspräsident Erb, Leiter der pfälz. Forstverwaltung und nunmehr auch Mitglied des Hauptausflusses der Pfälzer Waldvereine betont unter förmlichem Beifall, daß er ein warmes Herz für die Schönheiten des Waldes habe. In der weiteren Debatte kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß für die Wanderungen des Vereins auch das Saargebiet berücksichtigt werde und der Vertreter der Ortsgruppe Neunkirchen (Saar) empfiehlt, bald eine Hauptausflug-Sitzung des Pfälzerwaldvereins in Neunkirchen abzuhalten. Vorstand Krumrey von der Karlsruher Ortsgruppe gibt noch seiner Freude über den friedlichen, harmonischen Verlauf der heutigen Tagung Ausdruck und aus der Mitte der Versammlung wird unter förmlichem Beifall dem Hauptvorstand, spez. Dr. Pöberlein für seine verdienstvolle Arbeit warmer Dank ausgesprochen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und man ging zum Mittagessen; die Delegierten speisten im Hotel „Germania“. — Nachmittags war noch ein gemütliches gemeinschaftliches Beisammensein auf dem Festplatz der Pfalz-Ausstellung.

Die Dimensionen des Reliefs betragen 4,8 X 5,25 Meter und die Oberfläche dieses Riesensreliefs beträgt somit über 24 m<sup>2</sup>. Das ganze Werk besteht aus 12 zusammenhängenden Sektionen, die ein gemaltig imponierendes Ganzes ausmachen, vor dem der Zuschauer ehrfurchtsvoll bewundernd steht. Flüsse, Wälder, Felsen und Schneeberge sind mit wunderbarer Treue reproduziert und wirken in formvollendeter Schönheit. Bekanntlich gilt das Berner Oberland und speziell das Jungfrauengebiet als der Schmuckstein des Schweizerlandes. Dieses ganze hochinteressante Gebiet mit der Jungfrau als Mittelpunkt und dem 4275 Meter hohen Finsteraarhorn wird durch dieses große Relief, das nebst dem Thuner- und Brienzsee das Wetterhorn und die Grenze der Freiburger Alpen und Walliser Alpen umfaßt, kurz die interessanteste Gebirgspartie der ganzen Schweiz interpretiert, naturgetreu dargestellt im Maßstab 1:10.000. Vor einer betriebligen Schöpfung kann man nur staunend bewundernd stehen.

Aber nicht nur 28 Jahre wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit steht in diesem Riesensrelief, nicht nur die Aufopferung eines Privatberufes, das dem idealistischen Künstler und Ingenieur erlaubt, das kommen nach über 2000 Bergsteigungen dazu, nebst ungefähr 10.000 photographischen Aufnahmen, deren es bedurfte, um die naturgetreuen Formen der Gipfel, Täler und Schluchten zu modellieren. Beugt man sich beispielsweise zur Höhe des Thunersees nieder, so erblickt man über den Vorderbergen die Goshalpen im verkleinerten Maßstab genau so, wie man sie in der Natur sieht; schaut man aber aus einer gewissen Höhe auf das Relief hinab, so genießt man die Berner Alpen aus der Vogelschau, wie wir sie z. B. von einem Flugzeug aus erblicken können.

## Der Karlsruher Rheinshafenverkehr im Juni 1928.

Der Wasserstand des Oberrheins war im Monat Juni für die Großschiffahrt nach und von Karlsruhe günstig. Der Karlsruher Hafenerverkehr war in diesem Monat rund 68.000 Tonnen größer als im Vormonat. Von dem Mehrverkehr entfielen rund 65.000 Tonnen auf die Zufuhr und rund 3000 Tonnen auf die Abfuhr. Bei der Zufuhr waren an dem Mehrverkehr vor allem beteiligt: Brennstoffe, Kohlen, Getreide, Holz und Stauden. Bei der Abfuhr hat zu dem Mehrverkehr besonders Südsand und Holz beigetragen, während bei dem Umschlag von Altsägen ein Anstieg von fast 3000 Tonnen zu

verzeichnen ist, der wesentlich auf die Folgen der Lohnbewegung in der Rheinischfahrt zurückzuführen werden muß. Diese Lohnbewegung ist zwar um die Mitte des Monats abgebrochen worden, hat aber an verschiedenen wichtigen Umschlagplätzen örtliche Schwierigkeiten zurückgelassen, die am Ende des Monats noch nicht vollständig beseitigt waren.

Diese Tatsache erklärt auch, daß der Karlsruher Hafenerverkehr im Monat Juni 1928 um rund 10.000 Tonnen hinter dem Verkehr des Monats Juni 1927 zurückblieb, so daß bis Ende Juni 1928 die Lohnbewegung in der Rheinischfahrt für Karlsruhe einen Anstieg im Güterumschlag von mehr als 110.000 Tonnen verursacht hat. Mit dem städtischen Motorboot sind im Monat Juni 1928 an Sonn- und Feiertagen 1682 Personen befördert worden; an Werktagen haben 1895 Schüler das gleiche Boot zu Hafenrundfahrten benutzt. Der Fernverkehr mit Motorschiffen auswärtiger Firmen wurde im Berichtsmontat bei wachsender Beteiligung fortgesetzt, wobei vor allem der Verkehr nach und von Speyer gepflegt worden ist.

**Karlsruher Einzelhandel und Lichtfest.** Am vergangenen Donnerstag abend fand im „Rövenraden“ eine vom Karlsruher Einzelhandel einberufene Versammlung der hiesigen Ladeninhaber statt, um zur Frage der Durchführung eines „Lichtfestes“ während der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ am 6., 7. und 8. Oktober Stellung zu nehmen. Einzelne Wünsche hinsichtlich verschiedener Vergünstigungen wurden vorgetragen, z. B. daß die Stadt bei der Berechnung des Strompreises während des Lichtfestes den beteiligten Geschäftsfirmen weitmöglichst entgegenkommen möge, daß zu einer wirksamen Durchführung der Veranstaltung die Geschäfte sich stufenweise zusammenschließen und daß auch die entlegenen Stadtteile sich dieser imposanten Lichtumgebung einfügen möchten. Auch sei es erwünscht, daß bei Umzügen nicht immer nur die Hauptverkehrsstraßen, sondern auch die abgelegeneren Stadtteile berücksichtigt würden. Sämtliche Anwesenden wurden sich darüber einig, daß sich die ganze Karlsruher Geschäftswelt für die Durchführung des Lichtfestes energig einsetzen müsse, damit der gewünschte Erfolg nicht ausbleibe. In der Hauptsache übernimmt der Karlsruher Verkehrsverein die Organisation und die Propaganda, in der Lichtschmückung und künstlerischen Gestaltung der Beleuchtungsanlagen aber müssen die Ladeninhaber selbst, denen ja der wirtschaftliche Nutzen zugute kommen wird, ihr Möglichstes leisten. Verkehrsleiter Sacher be-

**Die moderne Hygiene**  
fordert zur  
**Steigerung der Hautatmung**  
diese ist als zweite Lango anerkannt und zur Ermöglichung der Licht- und Sonnedurchstrahlung und der dadurch bedingten Erzeugung der Vitamine D unter der Haut, eine licht- und luftdurchlässige poröse Leibwäsche.

Diesen Anforderungen entspricht die  
**Gotthart-Leibwäsche**  
(Oberhemden von Mk. 6-30 an)  
hergestellt aus dem porösen Idealgewebe  
**„Gotthart-Poroline“** GGG. gesch.  
Verkauft zur Selbstanfertigung von Leib- und Bettwäsche von Mk. 1.45 per Meter an  
**Verkaufsstellen Karlsruhe:**



Verderstr. 53 / Kaiserstr. 95 / Rheinstr. 48.  
Gonderbrunn aus der Deutschen Mehlmüllerei  
Badenstraße, Berlin, über die wissenschaftlichen Forschungen in der Bekleidungsfrage des Prof. Dr. G. Friedberger, Direktor des Forschungsanstalts für Hygiene in Berlin, sowie unsere illustrierten Prospekte und Musterkarten werden gratis abgegeben durch obige Verkaufsstellen und durch:  
Gotthart Co. G. m. b. H., Badefabrik,  
Friedberg i. B.,  
Kaiserstraße 84, 1., Ausgang Burgweg.

handelte die Frage der Offenhaltung der Geschäfte während des Lichtfestes, sprach über die dem Licht fest angepaßte dekorative Ausgestaltung der Schaufenster und betonte, daß eine Wollabstimmung geplant sei, die die schönsten und lichttechnisch wirksamsten Auslagen öffentlich bezeichnen werde.

## Aus den Vereinen

**Wahlvorsitz.** Am 6. Juli fand ein Vortrag des Herrn Diplombenken Hagen über das Thema „Werkgemeinschaft!“ im Rahmen eines Wahlvorsitzesabends statt. Der Redner berief sich auf die augenblicklichen Stand dieser Idee im Wirtschaftskreis unserer Nation vor Augen zu führen. Durch die Verwirklichung des Werkgemeinschaftsgedankens soll berufen werden, den Arbeitsprozeß umzugestalten in der Richtung gegenseitiger Fußlungnahme zwischen Kapital und Arbeit. Klassenkampf und Klassenhaß sollen weitmöglichst gehindert und beseitigt werden, der Mensch als solcher mehr in den Vordergrund gestellt werden. Gegenüber dem individuellen „Ich“ soll das zweckdienliche und die höhere Gemeinschaftsidee gestellt werden. Der Verwirklichung dieser Idee steht heute noch die Skepsis der Arbeitenden auf der einen Seite und die bisherige nicht ganz motivierte Gedankenwelt des reinen Wirtschaftsmenschen (homo oeconomicus) auf der anderen Seite gegenüber. Der gab zu, daß manches von dem für und wider dieser Idee unter den heutigen Verhältnissen seine Richtigkeit habe, betonte aber, daß es die Aufgabe der heutigen Zeit sei, sich mit diesen Problemen zu beschäftigen. Die Partei steht auch hier vor Aufgaben, die einer Lösung im ärztlich-sozialen Sinne entgegenstehen. Für seine Ausführungen wurde Herrn Diplombenken Hagen lebhaft gedankt. Die Diskussion war äußerst reg. Die meisten Redner waren durchaus spezifisch eingestellt, um so mehr, als auch das Betriebsrätegesetz seitens der Arbeitgeber im weiteren Maße labortiert wurde und der Werksgemeinschaftsgedanke, soweit er seitens der Unternehmungen praktiziert wurde, zu 90 Proz. unausgeproben und versärfelter Ausbeutung der Arbeitenden diene.

## Tages-Anzeiger

für Montag, den 9. Juli 1928

**Badische Lichtspiele.** Abends 8 1/2 Uhr: „Das erwachende Ägypten“.

**Kirchenchor St. Bonifatius.** Abends 8 1/2 Uhr im großen Saal der städtischen Festhalle: Festaufführung des großen dramatischen Oratoriums: „Quo vadis?“

**Friedrichshof.** Vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr: Ausstellung „Das große Bernerthal-Relief“. Einführungsvortrag: 11, 8 und 7 Uhr.

**Badische Werkstätten 1928** (Karl-Friedrichstr. 17): nachmittags 3-6 Uhr.

**Städtische Ausstellungshalle.** Ausstellung „Die Pfalz“.

## Katholiken! Werbet für eure Presse!

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe; v. Hauptgeschäftsführer: Dr. F. Th. Meyer. Gen.-amortist für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Reis, für auswärtige Politik und Religion: Dr. G. H. Berger, für Anzeigen und Redaktionen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Eintrachtsstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A.-G.

**Berliner Redaktion:**  
Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12



# Der Sport des Sonntags

## Um die Deutsche Meisterschaft

Der gestrige Sonntag brachte in 8 Spielen alle 16 Vertreter in der Vorrunde der Spiele um die deutsche Meisterschaft zusammen. Süddeutschland schnitt dabei recht zufriedenstellend ab; von den drei Vertretern kommen die beiden Mannschaften in die Zwischenrunde; Eintracht Frankfurt, auf die man so große Hoffnungen setzte, blieb verschiedentlich vom Dsch verfolgt, in Köln, gegen den westdeutschen Meister geschlagen. Bei dem Formrückgang der Frankfurter keine Überraschung. Daß dagegen der D. f. B. Königsberg den Breslauer S.C. 08 in Breslau aus dem Rennen werfen würde, galt als ausgeschlossen, das ist auch die eine, wirkliche Überraschung, denn sonst blieben die Favoriten mehr oder weniger deutlich Sieger. Mitteldeutschland und Süddeutschland haben nun keine Mannschaft mehr im Kampf.

### Die Ergebnisse

**Halle: Wader Halle — Bayern München 0:5.**  
Der mitteldeutsche Meister Wader Halle, der in einem Privatspiel in München vor kurzem von Bayern 0:5 geschlagen worden war, hatte unserem Meister auch auf eigenem Platz nichts entgegenzusetzen. Die Bayern, obwohl mit Erfahrendem, waren vor allem technisch weit überlegen, glänzten durch gute Kombination des in bester Verfassung befindlichen Sturmes, dem sich die gute Deckung des Gegners, trotz heftigster Abwehr dreimal begeben mußte.

**München: Wader München — Dresdener S.C. 1:0.**  
Ein hart erkämpfter Sieg! Drei Verlängerungen waren notwendig, erst nach 154 Spielminuten gelangt dem Wader der Siegestreffer, ein Beweis für die Gleichwertigkeit der Mannschaften. Wader hatte keine Stärke in der Deckung, ebenso Dresden, hier vor allem im Torwart. Die Käuferseite der Halle war weit besser. Der Sturm beiderseits gut im Feldspiel, unentschieden vor dem Tor. Wader besaß das bessere Stehvermögen.

**Köln: Sp.Dg. Köln-Süd 0:7 — Eintracht Frankfurt 5:1.**  
Frankfurt mit Erfolg für den Verteidiger Schütz, verlor kurz vor der Pause noch den rechten Flügel durch Verletzung. Die Mannschaft spielte ohne richtigen Zusammenhang, ließ es auch an Schnelligkeit fehlen, erst in der zweiten Halbzeit fand sie sich besser zusammen. Die Westdeutschen waren dagegen in großer Form, besonders der famose alte Wiesener Internationale Swatof als Sturmführer, der den Sieg in erster Linie für sich buchen darf.

**Hamburg: Hamburger Sportverein — Schalke 04 4:2.**  
Der bereits halbtot gefagte H.S.V. war gestern wieder in allen Reihungen auf der Höhe, besonders der Sturm, unter Führung von Horn prächtig unterstützt von der Käuferreihe. Schalke verlor in den Kläfern, die den Sturm in der Luft hängen ließen, keinen Aufbau und keine Herfürung zeigten und frühzeitig abtauten.

**Berlin: Hertha B.S.C. — Sportfreunde Breslau 7:0.**  
Ein leichter Sieg des großen Favoriten für die deutsche Meisterschaft, der einen schwachen Gegner, ohne System gegen sich hatte.

**Stettin: Preußen Stettin — Holstein Kiel 1:4.**  
Die Kieler ließen sich durch noch so große Energie und Aufopferung der Stettiner nicht bläufen, sie setzten ihr System durch und blieben leicht im Vorteil.

**Hamborn: Preußen Krefeld — Tennis Borussia Berlin 1:5.**  
Dem Spielverlauf nach ein glücklicher Sieg der Berliner, den ebenfalls die Krefelder verdient gehabt hätten. Berlin im Sturm besser, aber zu weich.

**Breslau: S.C. Breslau 08 — D. f. B. Königsberg 2:5.**  
Die Königsberger gingen mit so großem Eifer in den Kampf und verteidigten sich so beharrlich, daß die Breslauer, in Verwirrung gebracht, sich geschlagen bekennen mußten.

## Leichtathletik-Länderkampf Elß-Baden

Baden unterliegt mit 69:71 Punkten.

Unsere starke badische Mannschaft, der man einen knappen Sieg zugesagt hatte, war nicht voll auf der Höhe, besonders in den Kurz- und Mittelstrecken, sowie im Diskus.

Die Ergebnisse:

- 100 Meter-Lauf: 1. Fischer (Elß) 10,8. 2. Suhr (B.) 10,9. 3. Stoh (B.) 22,8. 4. Henry (Elß) 52,2. 5. Dammer (B.) 2,01. 6. Klar (B.) 2,02,4. 7. 1900 Meter-Lauf: 1. Klar (B.) 4,09. 2. Martin (E.) 4,12. 3. 5000 Meter-Lauf: 1. Sohn (E.) 16,06. 2. Cinquet (E.) 16,4. 3. 110 Meter-Hürden: 1. Roos (E.) 16,2. 2. Roth (E.) 16,4. 3. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Baden 42,8. 2. Elß 42,9. 3. Schwedenstaffel: 1. Baden 2 Min. 7/8. 2. Elß 2 Min. 7/8. 4. Weisprung: 1. Baumfieger (B.) 6,59. 2. Schmidt (B.) 6,50. 3. Hochsprung: 1. Rudi (B.) 1,78. 2. Freund (E.) 1,75. 3. Kugelstoßen: 1. Keitig (E.) 15,10. 2. Dillinger (B.) 12,68. 3. Speerwerfen: 1. Abel (B.) 52,60. 2. Wolf (B.) 51,20. 3. Diskuswerfen: 1. Jeger (E.) 41,65. 2. Wolf (E.) 40,82. 3. K. U.

### Die englischen Leichtathletik-Meisterschaften

Überraschend wenig deutsche Siege

Die englischen Leichtathletik-Meisterschaften waren als Vorprüfung der deutschen Meisterschaft für Amsterdam kein erhebliches Omen. Die Deutschen erlitten auf ihrer Heimbahn, dem 110 Yards-Lauf, eine überraschende Niederlage, weil sie sich dem internationalen Starfaktoren nicht anpaßten. Daß Dr. Becker geschlagen wurde, dazu gehörte keine besondere Überraschung; vielleicht nicht er endlich ein, daß er in seiner derzeitigen Verfassung nur als Mittelklasse anzusprechen ist, die in keinen internationalen Wettbewerb gehört.

Für den 220 Yards-Lauf hatten sich 8 Deutsche und 1 Engländer qualifiziert. Dr. Wichmann,

Frankfurt siegte nach glänzendem Endspurt über Körning in 21,7 Sekunden; 2. Meter zurück folgte Kangeley England vor dem weit abgeschlagenen Gouben.

Die 110 Yards beachten schon im Zwischenlauf mit dem Ausschneiden des jungen Frankfurters Gerling eine Enttäuschung für Deutschland. Im Endlauf standen neben Wichmann und Körning der Australier Begg und der Regier London. Begg Australier kam am besten vom Start und siegte mit 1/4 Meter gegen Körning und Dr. Wichmann.

Die 4 x 100 Yards-Staffel wurde von der Frankfurter Eintracht in mäßiger Zeit gegen den Achillesclub London gewonnen (49 1/2 Sekunden).

Das Diskuswerfen endlich gewann der Deutsche Paulus mit neuer englischer Höchstleistung, nämlich 44,81 Meter.

Die weiteren Hauptergebnisse dieser Veranstaltung waren:

- 440 Yards-Hürden: 1. Lord Barleigh England 54. 2. (neuer englischer Rekord).
- Hochsprung: 1. Renaud Frankreich 1,90,5. 2. von Gehel England 1,88. 3. 120 Meter Hürden: 1. Atkinson Südafrika 14,7. 2. Gaby England 14,7. 3. Speerwerfen: 1. Ray Australien 67,88,5. 2. Bightmann-Smith Südafrika 61,91. 3. Hochsprung: 1. de Boer Holland 7,87. 2. Dohemann Deutschland 7,16. 3. Kugelstoßen: 1. Dupour Frankreich 14,48. 2. K. U.

die bereits 6:3, 5:1 führte, 8:6, 8:6, 6:1 geschlagen. Fr. Buh (Bremen) war gegen Fr. Hammer, Fr. Weiße (Freiburg) gegen Frau Dr. Friedleben ausgeschieden.

In der Schlussrunde des Herrendoppelspiels um die Meisterschaft von Baden gab es einen phantastischen Fünffachkampf zwischen Fr. Friedleben-Peterfen und Worm-Buh. Obwohl die letzteren im 4. Satz 6:1 und im entscheidenden 5. Satz 6:2 in Führung lagen, blieben sie geschlagen. Fr. Friedleben-Peterfen siegte 2:6, 6:8, 8:3, 8:6, 7:5. Fr. Friedleben-Peterfen siegte 1:6, 6:7 den Kürzeren gezogen.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

die bereits 6:3, 5:1 führte, 8:6, 8:6, 6:1 geschlagen. Fr. Buh (Bremen) war gegen Fr. Hammer, Fr. Weiße (Freiburg) gegen Frau Dr. Friedleben ausgeschieden.

In der Schlussrunde des Herrendoppelspiels um die Meisterschaft von Baden gab es einen phantastischen Fünffachkampf zwischen Fr. Friedleben-Peterfen und Worm-Buh. Obwohl die letzteren im 4. Satz 6:1 und im entscheidenden 5. Satz 6:2 in Führung lagen, blieben sie geschlagen. Fr. Friedleben-Peterfen siegte 2:6, 6:8, 8:3, 8:6, 7:5. Fr. Friedleben-Peterfen siegte 1:6, 6:7 den Kürzeren gezogen.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegreich.

Das Gemischte Doppelspiel sah Frau Friedleben-Worm erfolgreich, die in der Vorrundrunde Fr. Krahwinkel-Klopper 8:6, 6:2 besiegte. In der unteren Hälfte siegte Fr. Buh-O'Far über Fr. Weiße-Fuchs in 3 Sätzen 6:7, 6:0, 6:2; diese hatten Fr. Hammer-Buh in der ersten Runde ausgeschaltet. Frau Friedleben-Worm blieben in der Schlussrunde 6:4, 6:4 über Fr. Buh-Coppenheimer siegre



**Einladung**  
zu der am Montag, den 9. Juli 1928, abends 8 Uhr,  
im grossen Saal der Städtischen Festhalle, hier statt-  
findenden

**Fest-Aufführung**  
des grossen dramatischen Oratoriums

**„Quo vadis?“**  
für Soli, Chor, grosses Orchester und Orgel (400 Mit-  
wirkende) von Felix Nowowiejski  
durch den Kirchenchor St. Bonifatius hier unter gefl.  
Mitwirkung von Musikfreunden.

Solisten: Herr Kammer Sänger Franz Schuster  
vom Landestheater hier, Frau Konzertsängerin  
Annemarie Schneider hier, Herr Konzertsänger  
Karl Müller hier, Herr Konzertsänger Hermann  
Nikolaus hier.

Orgel: Herr Musikdirektor Hofmann vom Landes-  
theater hier.

Orchester: Das gesamte Landestheaterorchester  
hier.

Musikalische Gesamtleitung: Herr Chor-  
direktor Gustav Schneider hier.

Nach dem Konzert: Festbankett.

Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller hier,  
Ecke Kaiser- und Waldstr., Kaufmann Schaar, Les-  
singstr. 44. Buchbinderei Zahner, Nelkenstr. 5a, Buch-  
handlung Dorer, Erbprinzenstrasse 19, Buchbinderei  
Dobler, Erbprinzenstr. 20, sowie an der Abendkasse.  
Der Vorstand des Kirchenchors St. Bonifatius.

**AUSSTELLUNG DIE PFALZ**  
KARLSRUHE  
STÄDT. AUSSTELLUNGSHALLE 1.-15. JULI 1928  
EINTRITTSPREISE M. 0.50. Kinder und Schulen die Hälfte. Da-erkaute M. 2.00

**Schuhfärben**  
in jeder Farbe, wie neu. Kein Abbleichen.  
Reparaturen in eleganter Ausführung.  
E. Zubiller, Schützenstrasse 55  
Nicht im Laden. Eingang durch den Hansflur.

**Institut f. Schönheitspflege**  
Rosa Heuberger, M. Hermann Nachf.  
jetzt Akademiestr. 71  
früher Stefanenstr. 61 und Kaiserstr. 112  
Haarentfernung mittelst Elektrolyse,  
Erstkl. Gesichtspflege, Maniküre  
Garantiert wirkende Sommersprossenräumer.

Willst du vor schlechtem Schlaf dich retten  
Dann kaufe Krämers Musterbetten

**S. KRÄMER, Möbel- u. Bettenhaus**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 30

**Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt**  
(Baden)  
Natur- und Freilichtbühne.

**Wilhelm Tell**  
von Friedrich von Schiller.  
Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 8. Juni bis 7. Oktober  
einschl. Verfassungstag, ausgenommen den Fronleichnamstag  
— 7. Juni —, ferner: an jedem ersten Sonntag im Juli, August  
und September.

Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen — 800 Mitwirkende —  
Preis der Plätze: 1—6 RM.; ausserdem besonders abgeteilte Logen  
Anfang 2 Uhr nachm. (14 Uhr); Ende 6.15 Uhr abends (18.15 Uhr)  
Vorverkaufsstellen: Oetigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt;  
Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstrasse,  
Fritz Müller, Musikal. Kaiserhalle 2; Anknüpfstelle des Verkehrs-  
vereins Karlsruhe, Kaiserstr. 139; Zeitungsbüro beim Hotel  
Germania; G. Kraus, Buchhandlung, Baumelstr. 4; Zigarren-  
haus Brunner, Kaiserallee

**Hypotheken**

Auf nur durch Auf Wohn- und  
erstklassige Objekte bei günstigen Zinssätzen für Geldgeber kostenlos

Auf Wohn- und Geschäftshäuser Landw. Anwesen Bauhypotheken bezw. Zwischenkredite

**Landesbank für Haus- u. Grundbesitz**  
a. G. m. b. H.  
Amalienstr. 91 KARLSRUHE Telefon 4213/14

**Bitte**  
besorgen Sie Ihren Einkauf  
nur  
ei den in dieser Zeitung inserierend en  
**Geschäften.**

**Für das Bad**

**JUNKERS**  
Gasbadeöfen  
Prospekte-kostenlos  
Generalvertretung: PAUL FUSBAHN  
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 16

Soeben erschien die zweite Lieferung des Werkes:

**FRITZ HIRSCH**



**100 JAHRE BAUEN UND SCHAUEN**

Ein Buch für jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäf-  
tigt oder weil sein Beruf es so will. Zugleich ein Beitrag zur  
Kunsttopographie des Grossherzogtums Baden unter besonderer  
Berücksichtigung der Residenzstadt Karlsruhe.

Erscheint in etwa 20 Lieferungen in Zwischenräumen von  
zwei Monaten, zum Subskriptionspreise von M. 4.— jebe  
Lieferung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe**  
und Druckerei

**Achtung!**  
15% Rabatt auf Zer-  
leuchtungsgef. per und  
elektrische Apparate  
10% auf Radioteile.  
Ing.

**Niederstrasser**  
Waldstr. 36.

**Zweifamilien-Billa**  
mit grossem Garten  
u. all. Komfort in vor-  
nehmlicher Lage ohne  
vis-à-vis, nächst St. Blas-  
ien, an Tramway, in  
best. u. best. zu be-  
sorgen. Anfr. u. 5716

**Türschoner**  
aus Celluloid  
in allen Farben u.  
Formen kauft man  
bei


**Eduard Isenmann**  
Kraussstr.  
Telefon Nr. 70  
Man verlange kostenlos  
Muster u. Preisliste

**Damen- und Herrenfahr-  
rad**  
guter, sehr billige abg. u.  
neue Fahrräder a. g. u. n.  
Zellulose, Kammer-  
schlauch, 46.

**Straus & Co.**  
Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
Fernsprechanchluss:  
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432,  
4433, 4434  
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903  
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

**Schreibmaschine**  
**Orga-Privat**  
nur M. 3.50 bis 750  
7504  
Generalvertretung  
H. Straus, Karlsruhe,  
Weidenstr. 40.

**Soeben erschien:**  
Der badische Diözesan-Kalender



**ST. KONRADS-  
KALENDER**

19 29

Preis 60 Pfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe**  
und Druckerei

**Diamant**  
Adler- / Presto-  
Gritzer-  
**Fahrräder**  
Nähmaschinen  
Erststelle  
Reparatur-Werkstatt  
Teilzahlg. gestattet  
**X. HOTNER**  
Karlsruhe-  
Mühlburg.  
Hardstr. 27  
Ecke Rheinstr. 1886  
Telefon 1886

Im Rechnen und  
in Mathematik  
erteilt Unterricht und  
Nachhilfe (3—11  
je St.)  
**Beutler,**  
Bismarckstr. 33, III.

Für die heisse Jahres-  
zeit empfehle  
**Himbeersaft**  
1/1 l. 1.80 1/2, 1.00  
**Zitronensaft**  
**Bernh. Oser**  
Waldstr. 5 Tel. 4551  
Einzelhandel-Rabatt

**Schlaf-, Speise-  
herrenzimmer,**  
Züchen, Diplomat-  
Schreibische, schöne  
Modelle, gut u. billig  
Küchen  
**Küch**  
Kaiserstr. 11  
bei der Kriegsstr.

**Matratzen**  
Seegr. Welle, Kapok:  
in Arbeit, keine Stelle  
billig; einige Lager-  
matratzen besonders billig.  
Bestelle über Zeit und  
Größe; Schenke können  
billig; Spezialtongue in  
Qualität.  
Kaiserstr. Nr. 19

**Oetzel's**  
**Möbel**  
Fahrradständer  
Verkauf direkt an Privats  
und im alten Bahnhof  
Karlsruhe.  
30 bis 40 Jahre gebr.  
Bestelle in Qualität u.  
bill. Preisen, 10 Jahre  
Garantie, Gratis Be-  
lieferung, Kastenbau.  
Kaufen Sie nur  
beim Fachmann.

Das täglich ans dem Hanauer Land  
frisch eintreffende

**Bauernbrot**

ist nur „echt“ mit  
dieser Schutzmarke.



Verkaufsstellen Karlsruhe:  
Hauptgeschäft  
**Kronenstr. 25**  
Telefon Nr. 3990  
Körnerstr. 38  
M. Würzburger, Tullastr. 82  
Diefenbach Nachf., Luisenstr. 58  
J. Böckel, Bürgerstr. 22  
Schott, Roonstr. 32  
Friedr. Kiefer, Neckarstr. 25  
Frau Lipp an den Markttagen  
am Alten Bahnhof (Hauptportal)  
u. Ludwigsplatz - Erbprinzenstr.  
Delikatessenh. Gumpel, Durlach.

**Kunsthalle Basel**  
**Gauguin-Ausstellung**  
Eröffnung 1. Juli  
250 Gemälde, Graphik und Plastik  
Juli/August 10-12 Uhr, und 2-6 Uhr.

**Fachschule für  
Elektrotechnik**  
(Elektro-Installateur, Elektromechaniker  
usw.)  
Karlsruhe (Baden), Adlerstr. 29  
Semesterbeginn: 1. Oktober 1928  
2 aufsteigende Semester, Tagesunterricht  
Werkstätten, Prüffeld, Zählerrechnung, Anker-  
wickel, bestausgestattete Laboratorien  
für Stark- und Schwachstrom, Lichtmess-  
einrichtungen — Beste Vorbereitung  
für Fachprüfungen.  
Anmeldeschluss: 1. September 1928.  
Prospekt kostenlos durch die Direktion

**Der Katalog der Katholischen  
Sonderchau auf der Wressa**

ist erschienen, 112 Seiten stark, reich  
illustriert, in Kupfertiefdruck. Für jeden  
Wressa-Besucher ist der Katalog ein unent-  
behrlicher Führer durch die prächtige Katho-  
lische Abteilung. Der Katalog unterrichtet  
zuverlässig über Inhalt und Ziele der Katho-  
lischen Sonderausstellung und ist für alle  
diejenigen, die die Wressa nicht besuchen  
können, ein unterhaltamer Freund. Da der  
Heinertrag aus dem Verkauf des hübschen  
Kataloges ganz der Katholischen Sonderchau  
zugute kommt, ist es Ehrepflicht eines  
jeden Katholiken, das Büchlein zu erwerben.  
Der Katalog kostet 0.50 M., durch die Post  
bezogen bei Voreinsendung des Betrages  
0.70 M. Bestellungen sind zu richten an die

**Badenia**  
A.G. für Verlag und Druckerei  
Karlsruhe